

Der Arbeiter

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode.

Nr. 122

Mittwoch, den 29. Mai 1929

4. Jahrgang

Meinungskampf in Magdeburg.

Das Resultat des ersten Verhandlungstages.

Am Montag begannen nach den Feststellungen des Sonntag die nächsten Verhandlungstagen. Der Parteitag trat sachlich, nüchtern, ohne jeden Überheblichkeit in seine sachlichen Beratungen ein. Es liegt die selbstverständliche Ruhe besser sozialdemokratischer Tradition über dem Beginn. Die Partei kennt ihre Kraft. Jeder dieser Verhandlungstagen betrachtet kritisch die Gegenwart und atmet festes Vertrauen in die Zukunft der Partei.

Das erste Mal erlitt Hans Vogel den Bericht des Parteivorstandes. Er ist ein neuer Mann in der Führung unserer Partei, ein bodenständiger, fränkischer Arbeiter, der sich zum Abgeordneten und führenden Politiker emporgearbeitet hat. Seine sachliche Haltung vom Montag bringt ihn in eine Reihe mit den besten besten sozialdemokratischen Rednern unserer Partei. Es ist die Rede eines Führers: frisch und doch völlig energiegeladener, ohne unangenehme Angriffe aus der Partei, und doch kameraderbschaftlich in Form und Ton, proletarischen Klassenbewußtsein, und doch der Wille zur Ausübung jeder Modifikation auch im bürgerlichen Sinne, keine Verhöhnung, aber auch kein Stillstand des Schwärmers und der Hybris. Ein Rede, geistig, die Sprache sachlich einleuchtend und die Atmosphäre zu entspannen, falls das notwendig gewesen sein sollte. Der Parteitag dankt Vogel durch herzlichen Beifall. Die Partei im Lande dürfte sich diesem Danke anschließen.

Marie Juchacz spricht für die Frauen. Ein Heer von 200 000 weiblichen Mitgliedern steht in der Partei. Sozialisten wie die Männer, aber Frau Juchacz hat recht, wenn sie die Entwicklung unserer Arbeit und Erziehungsbildung insbesondere auf die Geschlechter hin anspricht, damit die Partei noch fester auf die Frauen einwirken kann.

Den Bericht der Kontrollkommission erstattete der älteste Kamerader der Partei, der 89jährige Wilhelm B. o. d. Freiberger Beifall grüßt den Alten und begleitet ihn, als er frisch, klar formuliert und witzig seinen Vortrag hält.

Beim der Wunsprache Die Jugend eilt in die Arena des Parteikampfes. Jeder aus Wernigerode, jung und hehr, breitet im Lertage. Es ist richtig, was er in 10 Minuten an Problemen zu lösen versucht und zwischenwärtig noch als sozialdemokratischen Minister an ihre sozialistischen Pflichten mahnt. Opposition ist kein Lösungswort, und so klingt es fort. Eine Oppositionsrede nach der anderen wird gegen den jüngsten Parteivorstand gehalten.

Die Rede legt den Reigen fort. Sedenyich-Quidau ist harte Kritik am Parteivorstand und noch mehr an der Mehrheit der Reichstagsfraktion. Aber der Wille zur kameraderbschaftlichkeit spricht auch aus seinen Worten. Nie wieder Spaltung — das ist seine Parole! Sehr zugehört ist auch die Rede des Bestenfalls C. E. Ein findet keinerlei Verständnis für die Politik der sozialdemokratischen Minister und sieht schwarz für die Partei, wenn die Sozialisten freigesetzt sind, weniger angriff, aber sachlich und demselben Geiste ist die Rede des Generals Stenjen.

Ein erster Verteidiger der Koalitionspolitik, nicht aus Grundhild, sondern aus Taktik, ist der Kölner Abgeordnete Solmann. Der Parteitag unterbreicht mit stürmischem Beifall seine Wendung, daß es Freunde der Koalitionspolitik in der Partei überhaupt nicht gebe. Man habe eben vor tatsächlichen Notwendigkeiten. Das Wort seiner Rede nimmt Solmann der Forderung nach Abhängigkeit der Politik für die realistischen Menschen. Der Sozialismus brauche zu seinem Ziele das ganze Arbeitervolk. Die feste Zustimmung des Parteitages beweist, daß die Partei es ablehnt, sich auf irgend einen Nihilismus festlegen zu lassen.

England im Wahlkampf.

Parteien untereinander — Krieg und Frieden.

London im Mai 1929. Es wird in England hart und bitter gerungen. Dem Gegner wird nichts geschenkt, und im Kampf gegen die Labour-Party gibt es kaum einen Unterchied zwischen Konserverativen und Liberalen. Ob Baldwin oder Lloyd George: sie machen dem englischen Sozialbürger genau das gleiche Zerbrochen von Marxismus und Sozialismus, wie es in Deutschland die Herrg und Partei behaupten.

Was aber die englischen Wähler so sehr von den Deutschen unterscheidet, das ist der Fortfall des das deutsche politische Leben so sehr vergiftenden perfiden Kampfes. Nicht etwa, daß in England die Persönlichkeit eine Rolle spielen würde. Am Gegenteil England kennt keinen Propaganda und kein Hinterlistigen. Perlon und Ausmaß der Kandidaten spielt eine große Rolle. Sieg oder Niederlage entscheidet sehr oft die Persönlichkeit. Mit tausend Fräden und Wurzeln will der Kandidat in seinem Wahlkreis und mit seinen Wählern verbunden sein. Keine Scheinbeziehung, kein Best, keine große sportliche Benachteiligung, denen nicht der Abgeordnete und auf die Kandidaten, die es werden wollen, beimessen müssen. Kein Kinderheim und kein Kranenpaus, das sie nicht immer neu befragen, keine Wohltätigkeitsvereinsverwaltung, der sie nicht immer den Ereignissen im Leben nachgeben. In England ist der Wähler in seinen Städten und Dörfern, bei dem nicht die Kandidaten und Abgeordnete verreden find. Mehr noch: die Kandidaten müssen nicht nur die wirtschaftlichen Werte ihres Wahlkreises kennen, sondern auch die der einzelnen Wähler, und so geschieht es, daß die Mandatsbewerber und Mandatsbewerber während des Wahlkampfes von Haus zu Haus, von Familie zu Familie, die Wohnungen betreten, die die höchsten und niedrigsten Verhältnisse, nach den Wünschen der Familien fragen, die Kinder lieblos und oft betreuen, wenn gerade die alleinstehende Mutter einen Gang zum Markt oder zum Krämer zu machen hat. Abgeordnete und Kandidat zu sein, das heißt das Vertrauen der Wähler in einem Maße zu besitzen, wie wir es in Deutschland fast lächerlich finden. Die Persönlichkeit ist im Leben Englands ein Hauptfaktor der Politik, der uns am deutlichsten entgegensteht, sobald ein Wahlkampf ausbricht. Welche Partei da auch werden mag, immer wieder leben wir das Bild eines der Parteiführer. Baldwin, Macdonald oder Lloyd George, sie leuchten von jeder Plakatauf, von jedem Aufschlag. Es ist, als ließe und folte eine jede Partei mit ihrem Führer, als verläßtere sich die Idee einer jeden Partei ausschließlich im Kopf ihres ersten Mannes. Überdies ein Fatalismus der Persönlichkeit.

Und dennoch gibt es einen mochten Unterschied zwischen dem politischen Kampf in England und Deutschland: er finkt jenseits des Kanals niemals in diese schmutzige Koate, durch die bei uns die Verlogen des öffentlichen Lebens, hauptsächlich von den extremen Oppositionsparteien, gezogen werden. England kennt nicht das frangische Niveau, das in Deutschland so vielen der Wesen die Zeitnahme an der Politik verleiht, den vielen politischen Persönlichkeiten der Republik und der Sozialdemokratie das Leben so erschwert und verdirbt. Wir denken hier nicht einmal an Erbacher, aber Rathenau und an die Morbidatmosphäre nach dem Krieg und in der Inflation. Das waren außergewöhnliche Zeiten und außergewöhnliche Verhältnisse. Wir haben heute die Wesen der Jahre 1919, 1923 oder 1924 überunden. All über der politische Kampf in Deutschland besser geworden? Haben wir Roosevelt und Schäringer überunden, müssen wir nicht immer noch unsere sozialdemokratischen Versammlungen gut überunden, werden uns nicht immer wieder in Objekten und in anderen Gegenständen die Säle erlebten?

England ist das Land des "Fair play". Nicht nur im Sport. Das gesamte politische Leben ist von diesem "Fair play" durchdrungen. Der Gegner erfährt genau dieselbe Achtung, wie die eigene Achtung und wie die eigene Partei.

Es wird in England hart und bitter gerungen. Die Arbeiterpartei pocht an die Pforte des Weltkrieges, begehrt Einfluß und Herrschaft, jahrsüber die alte Macht, Privilegien, Vorrechte sollen abtreten und verschwinden. Ein Kampf zwischen "Old and New", zwischen Kapital und Arbeit. Kein geringerer Kampf als in Deutschland, nichts Geringeres als ein Streit um Staatsform, um Monarchie oder Republik und dennoch, in England: "Fair play", in Deutschland: die Gasse!

Es ist ein beliebter Trieb der Gegner der deutschen Sozialdemokratie, die englischen oder französischen Sozialisten gegen uns hinzustellen, zu denen wir uns ein Beispiel zu nehmen hätten, wobei "patriotisch" immer mit Kräfteverteilung, mit Kanonen und Soldaten, mit Hof gegen einen Erbfeind gleichgesetzt wird. Wenn dem so ist, dann gibt es keine größeren "Botschafter" als die englischen Sozialisten. Was sie in diesem Kampf für den Frieden, für die Weltverbrüderung und für die Abrüstung leisten, ist erstaunlich. Wir müssen aber auch der Ehrgeizlichkeit willen sagen, daß die Liberalen unter Lloyd George nicht weniger hart in der Friedenspropaganda find. Es ist ein Friedenswille und eine Friedenssehnsucht im englischen Volk, von dem wir uns leider viel zu wenig Rechenschaft ablesen. Wenn es in Deutschland in den Reichstreffen nicht geworden ist, bei jeder außenpolitischen Komplikation, ob sie wirtschaftlich oder politisch, die Hoffnung auf England zu setzen, so müssen wir feststellen, daß es eine größere Illusion gewesen hat.

Dieser Friedenswille des englischen Volkes spricht uns fester, weil trotz aller zweifelsvollen Erbfeindesworte und Erbfeindesreden eines Lloyd George (und auch der Konserverativen), die großen Tage der Liberalen vorbei sind und die sozialistische Labourparty in immer größerem Maße das Vertrauen des englischen Volkes genießt.

Satos Altmeyer

Vor dem Abschluß in Paris.

Stresemann kennzeichnet die Jugenbergsche Gittmischerei.

Paris, 27. Mai. (Ep. Draht.) Die Sachverständigenkonferenz ist bisher allen Zusatzen nicht nachgekommen, das Problem zu lösen, wie die Alliierten mehr erhalten können, ohne daß Deutschland mehr bezahlt. Die durch die Länge der Verhandlungen und das letzte offizielle Memorandum nun entstandene Unsicherheit erzeugt eine täglich härter werdende Nervosität, die sich in der Pariser Presse in Angriffen gegen die deutsche Delegation Luft macht. Während von deutscher Seite auf Wunsch der Amerikaner von einer schriftlichen Festlegung der eigenen Willigung Abstand genommen wurde, stellen die Alliierten die Angelegenheit so dar, als ob Dr. Schoof sich abfällig über die Verhandlungen äußern würde. Nirgends findet die Tatsache Erwähnung, daß die Schwierigkeiten, die jetzt das Schicksal der Konferenz erneut in Frage stellen, ausschließlich auf die Veränderungen zurückzuführen sind, die von den Alliierten an dem auch von ihnen angenommenen Youngschen Zahlungsplan vorgenommen wurden. Die gegenwärtigen Verhandlungen bewegen sich denn auch allein um die Frage der Erhöhung der deutschen Annuitäten.

Ein schwacher Fortschritt ist allerdings insofern zu verzeichnen, als die Alliierten nunmehr bereit sind, auf ihr ursprüngliches Verlangen zu verzichten, daß Deutschland am 1. April bis 31. Dezember 1929 beide Annuitäten, die des Dames- und die des Youngplanes, zu zahlen habe. Dies ergab eine Mehrforderung von 18 Milliarden, die eine Erhöhung der Annuitäten um 118 Millionen darstellt. Die Alliierten wollen nunmehr in eine Befristung der geplanten Lebensrechnung des Dames- und des Youngplanes münden, wenn Deutschland seinerseits eine Erhöhung der Young-Annuitäten um 52,8 Millionen zustimmt. Die deutsche Delegation hat jedoch demgegenüber entschieden erklärt, daß sie sich nicht auf eine Erhöhung der von ihr im Prinzip abgelehnten Annuitäten einlassen will. Die Verhandlungen sind hierüber wurden am Montag den ganzen Tag fortgesetzt. Der amerikanische Vorsitzende Owen Young hatte am Montag mehrere Unterredungen mit alliierten Delegierten und am Nachmittag eine lange Besprechung mit Dr. Schoof. Zu einem greifbaren Resultat haben diese Bemühungen bisher jedoch nicht geführt.

Erzudem kann gesagt werden, daß wenn auch praktisch noch keine Einigung erzielt werden konnte, doch eine wesentliche Entspannung eingetreten ist. Selbst im französischen Lager, wo man bisher in der Haltung der deutschen Delegation nur bösen Willen erblicken konnte, gibt man heute die Einigungsbereitschaft aller Parteien zu. Der "Welt Pariserien" erklärt sogar, daß die deutsche Delegation jetzt Gile habe, den Wunsch der Konferenz herbeizuführen.

Damit Stresemann am 27. Mai in Madrid beginnenden Reise zum Zweck des Besuchs in Madrid auf sofortige Rückkehr des Rheinlandes stellen könne.

Gleichzeitig läßt das Blatt den Verfallsbillionen festgen, daß Deutschland sich für die nächsten Monate einen Sonderaufschlag zur Deckung der Zahlungsmittel zahlen, damit der Youngsche Plan sofort in Kraft gesetzt werden könne.

Erklärungen gegen bewusste Unwahrheiten.

Reichsaussenminister Dr. Stresemann

Paris am Montag vor der Presse über die Reise des Staatssekretärs a. D. Rühlmann nach Paris und über den Rücktritt Wäglers.

Dr. Stresemann erklärte: "Über die Reise Dr. von Rühlmann nach Paris ist behauptet worden, daß Rühlmann mit Kenntnis und Billigung des Auswärtigen Amtes in Paris tätig gewesen wäre. Ich nehme deshalb Bestenfalls, hier für mich und für sämtliche verantwortliche Beamte des Auswärtigen Amtes mit aller Entschiedenheit zu erklären, daß dies eine bewusste Unwahrheit ist."

Wenn das Auswärtige Amt irgend etwas in Paris zu unternehmen hat, dann ist hierfür der deutsche Botschafter Dr. von Schöckh die zuständige Persönlichkeit."

Was den Rücktritt des Generaldirektors Dr. Wäglers betrifft, bin ich der Überzeugung, und sie ist mir in einer persönlichen Unterredung von Herrn Wäglers bestätigt worden, daß nur die persönliche Auffassung Herrn Wäglers dazu veranlaßt hat, die Sachverständigenkonferenz zu verlassen. Die deutsche Regierung wird bis zuletzt daran festhalten, daß die Sachverständigenkonferenz frei und unabhängig in ihren Entscheidungen sein müssen. Es haben bisher keinerlei Differenzen zwischen Reichsregierung und Sachverständigen bestanden, auch nicht in bezug auf die Ziffern. Erst nach der wenigen Tagen hat die Reichsregierung den Sachverständigen völlige Freiheit gelassen, trotzdem die Konferenz heute kaum noch den Charakter einer reinen Sachverständigenkonferenz, vielmehr den einer politischen Konferenz angenommen hat. Deshalb sind auch die Fragen über feststehende "Bereitschaft" eine sogenannte "Bereitschaft" ergründe gebe und die aus dem Reichsaussenminister Dr. Silberling, aus mir und dem Chretdatteur Georg Bernhard bestehen soll, völlig unverständlich, daß die zuständigen Vorkommnisse sich eingehend mit dem Reparationsproblem und dem Verlauf der Sachverständigenverhandlungen beschäftigen. Das ist ihre Pflicht."

Genau so unrichtig ist auch die Behauptung, daß auf dem Wege durch die deutsche Botschaft die französische Regierung darüber unterrichtet worden sei, die deutsche Regierung wäre bereit, über das Zahlungsergebnis ihrer Sachverständigen auszugehen. Wenn so etwas behauptet würde, müßte es auch bewiesen werden. Ein solcher Beweis wird aber schwerlich erbracht werden können. Zuweisen der deutschen Regierung und den Sachverständigen bestehen, das ist hiermit wiederholt festgelegt, keine Meinungsverschiedenheiten irgendwelcher Art."

Die Arbeit des Parteitags beginnt

Der Bericht des Parteivorstandes und der Kontrollkommission

SPD, Magdeburg, 27. Mai. (Eigener Drahtbericht.)

Die Sitzung wird um 9.25 Uhr eröffnet. Der Vorsitzende Wilmann berichtet über die Besprechungen der Parteimitglieder, die am 26. Mai in der Parteihalle stattfanden. Er berichtet über die Besprechungen der Parteimitglieder, die am 26. Mai in der Parteihalle stattfanden. Er berichtet über die Besprechungen der Parteimitglieder, die am 26. Mai in der Parteihalle stattfanden.

Hans Vogel:

Seit dem Rielertag haben sich bedeutungsvolle Ereignisse abgemittelt. In ihrem Mittelpunkt stehen die Wahlen des Jahres 1928. Die eigentliche Wahlvorbereitung fällt auf das Konto der Deutschnationalen, die Wahl bedeutet aber auch für Zentrum und Deutsche Volkspartei eine Niederlage, wie diese Parteien sie seit 1923 nicht mehr erlebt haben. Die Deutschnationale Partei ist in der Krise. Am Zentrum tritt der lokale Gegenpol hervor, und es vollzieht sich eine langsame Umwandlung der katholischen Arbeiter zur Sozialdemokratie.

Was die Konzentrierung der proletarischen Massen in der Sozialdemokratie anlangt, muß dabei festgestellt werden, daß sich die Spaltung der sozialdemokratischen Arbeiterbewegung viel stärker konsolidiert hat, ihre Vereinigung mit früheren Sozialistischen verknüpft zu sein scheint, als man das nach dem Verlauf der kommunistischen Partei hätte annehmen dürfen.

Die kommunistische Partei hat gegenüber dem Dezember 1924 immer noch mehr als 500 000 Stimmen gewonnen, damit aber noch nicht den Höchststand der Wahlen des Jahres 1924 erreicht. Die Stimmensteigerung der Kommunisten ist wohl zu einem guten Teil auf Wählergewinnungen im Reich zurückzuführen. Die Kommunisten, die im Reich im Frühjahr ein solches Ergebnis erzielten, hat die kommunistische Partei bei ihrem Parteitag im Reichstag der Parteimitglieder und bei der Wahlaktion dieses Jahres erfahren.

Partei und Jugend

Über die politische Stellung der jungen wahrberechtigten Generation fehlen leider alle Anhaltspunkte. Es müßte sich nach ergeben, ob der für gewöhnlich zugewandene Bezug zum Sozialismus wirklich besteht. Mit besonderer Bemerkung kann festgestellt werden, daß eine starke innere Verbundenheit der Sozialistischen Arbeiterjugend mit der Partei besteht.

Stimm wieder sehr verflucht, die Jugend gegen die Entscheidungen der Partei zu mobilisieren, obwohl der Hauptvorstand als auch der Reichsausschuß der Arbeiterjugend sich scharf gegen den Mißbrauch ausgesprochen haben. Auch dem der Jugend Reich, der mit ein paar Schlagworten und mit einigem Handaufheben den Wehrprogrammursprung für unsozialistisch erklärt, nicht zu der Meinung kommen, daß eine richtige Begeisterung und ein paar Schlagworten genügen, um eine solche Frage zu erledigen? (Beifalles sehr richtig!)

Gerade wir Sozialisten haben allen Anlaß, uns vor einer derartigen politischen Verdrängung zu hüten und dafür zu sorgen, daß der Jugend eine adäquate politische Bildung zuteil wird.

Die Sozialdemokratie in der Regierung

Die Sozialdemokratie hat ihren großen Wählerfolg neben anderem der Partei zu verdanken. Wie mit der Regierung des Bürgerblocks? Der Parteiausschuß hat bei seiner letzten Sitzung vom 6. Juni durch einen Beschluß zum Ausdruck gebracht, der lautet: „In dem Ergebnis der Reichstagswahl hat das deutsche Volk zum Ausdruck gebracht, daß die Sozialdemokratie die Führung bei der Regierungsbildung übernimmt. Der Parteiausschuß erklärt sich damit einverstanden, daß die Fraktion die notwendigen Verhandlungen hierfür einleitet.“

Ich glaube mich zu erinnern, daß dagegen auch die schärfsten Genossen heftige Einwendungen erhoben haben.

Eine andere als eine Koalitionsregierung ist in Deutschland nicht möglich, da keine Partei für sich allein über eine Mehrheit verfügt.

auch die Sozialdemokratie nicht. Sie befindet sich allen anderen Parteien gegenüber in einer besonders unangenehmen Lage, allein die Regierung zu übernehmen, dazu ist sie noch zu schwach, sie ist



Hans Vogel

über auch bereits zu stark, um dauernd abseits zu stehen, den anderen die Regierungsgewalt überlassen zu können. Wie es möglich ist, daß in einer Koalitionsregierung die Sozialdemokraten immer nur die Opferrolle spielen? Die Gestaltung des Sozialismus im Vergleich zu den Forderungen der Deutschen Volkspartei und des Sozialbundes zeigen das Gegenteil. Es ist ein Anzeichen, daß viele unserer Genossen immer nur das sehen, was unsere Vertreter in der Regierung nicht durchsetzen vermögen, nie das, was sie an Möglichkeiten auf die Interessen der Arbeiterklasse verfahren.

Es ist wichtig zu sein, daß ein Zusammengehen mit bürgerlichen Parteien den Klassenkampfcharakter verwischen würden. Aber nein, die Klassengegensätze bestehen fort, der Kampf geht weiter. Es kommt nicht allein auf die Manifestation des Kampfes an, sondern auch darauf, im Kampfe konkrete Aufgaben und Ziele zu stellen, wie es beispielsweise bei der Förderung der Demokratisierung der Wirtschaft geschieht. Wie falsch ist es, zu behaupten, daß alle Fortschritte auf sozialistischem Gebiet seine Verwirklichung der Arbeiterklasse zugunsten des Proletariats erwirkt hätten! Die Arbeiterklasse haben sich in dem letzten Jahrzehnt gegenüber der Arbeiterklasse gemacht.

Man braucht nur an zwei große gesellschaftliche Kämpfe zu erinnern: den Verlauf der großen Reichstagswahl-Zerfallensperiode von 1903 und die große nordwestliche Metallarbeiterauspöhrung von 1928. Milläre gegen die Auspöhrten damals, öffentliche Götter für die Auspöhrten heute. (Beifalles sehr richtig!)



Der Parteivorstand an der Spitze des Festzuges

Sollte darin wirklich nicht eine Verkörperung an den realen Machtverhältnissen und eine Stärkung der Stellung der Sozialdemokratie im bürgerlichen Parteien gegenüber zum Ausdruck kommen? Man soll doch endlich den Glauben aufgeben, daß man den Klassenkampf fördert, wenn man ihn zu Unrecht als dauernd erfolglos vor die Arbeiterklasse stellt.

Dangerfreuer und Wehrprogramm

In einer Massenpartei wie der unseren können nicht sofort die Auffassungen aller Mitglieder auf einen einheitlichen gemeinsamen Rahmen gebracht werden. Es muß die meiste gesunde Meinungsfreiheit und -äußerung zugelassen werden. Es schadet auch nicht, solange sie rein sachlich ist und die Gebote der Kameradschaft wahren. In der letzten Zeit hat es damit mancherorts sehr gelitten. Ganz besonders bei den Auseinandersetzungen über die Frage des Dangerfreuers und des Wehrprogramms. Es war keine Seltenheit, daß Äußerungen von Parteigenossen und parteigenösslichen Zeitungen den Kommunisten bei ihrem Volksbegehren Propagandablenke leisteten. Es ist bekannt, daß die Fraktion beschlossen hat, auch bei der Abstimmung über die zweite Rate an ihrer Abstimmung teilzunehmen, obwohl zur Zeit dieser Beschlußfassung alle Seiten dafür sprachen, daß an diesem Beschluß die Bildung einer Koalitionsregierung loslösen und unsere Vertreter aus der Regierung auscheiden müßten. Für die Fraktion liegt also eine klare Entscheidung vor. Wie aber sollen sich die parteigenösslichen Mitarbeiter verhalten, nachdem sich auch im neuen Reichstag eine Mehrheit für den Dangerfreuer des Dangerfreuers gebildet hat? Sollten wir die parteigenösslichen Mitarbeiter zwingen, mit der Fraktion gegen die zweite Rate zu stimmen, würde das das Aussehen unserer Vertreter aus der Regierung bedeuten. Für diesen Fall ergeben sich folgende Anhaltspunkte für das Zusammengehen mit einer neuen Regierung. Eine neue Dauertruppe mit den schärfsten Auswirkungen für die Arbeiterklasse und die Republik müßte die naturgemäß folgende sein. So wichtig und so prinzipiell die Stellung der Frage des Dangerfreuers ist, gibt es doch auch noch andere politische Fragen, die die Frage des Baues des Dangerfreuers in ihrer Bedeutung weit übersteigen. Der Parteivorstand beantragt deshalb auch, alle Anträge, die sich mit der Frage des Dangerfreuers und der Koalition beschäftigen, abzulehnen.

An der Frage des Einheitsrates hat die in Kiel einberufene Kommission den Parteivorstand mit der Einleitung einer Unterkommission beauftragt. Die bindende Missionen bearbeiten. Am vornehmlichsten erhebt, daß die Länder sich bei der Verwaltungsreform gegenseitig verständigen, was um so leichter sein dürfte, als nur 17 Länderregierungen gegen ein sozialdemokratisches Regierungsgebot haben.

Parteivorstand und Parteiausschuß wollen mit der Schaffung einer dem Parteivorstand angegliederten agrarpolitischen Zentralkommission die Auswertung des Agrarprogramms weiter vertiefen. Die Rielertag Beschlüsse zur Beantwortung müssen revidiert werden. Mitglieder des Deutschen Bauernbundes dürfen nicht ausgeschlossen werden. Es gibt in der Sozialdemokratie nur gleichberechtigte Mitglieder, das gilt auch für die religiöse Einstellung, für die Mitgliedschaft in den Konsumgenossenschaften und dergleichen mehr.

Kameradschaft, Solidarität, Sorge und Liebe für die Partei, gegenseitiges Vertrauen und Vertrauen sind in der gegenwärtigen Zeit für die Partei doppelt notwendig. Wir werden die Revolution nur vollenden, wenn wir uns selbst revolutionieren und eingliedern in die werdende sozialistische Gesellschaft als Sozialisten der Tat und nicht nur des Wortes. (Stürmischer Beifall.)

Hierauf Wortes

Ronrad Ludwig

über Organisation und Presse. Die Partei zählt heute 949 306 beitragsfähige Mitglieder, darunter 201 042 Frauen, das sind 210 000 Mitglieder mehr gegenüber dem Rielertag. Die Parteimitglieder aller Sparten betragen 1 928 103 783 M. Seit 1924 hat die Sozialdemokratische Partei für Wahlen 884 000 M. aufgewendet. Im Jahre 1928 fanden 44 793 öffentliche Versammlungen, 65 800 Mitarbeiterveranstaltungen statt. An Mitglieder wurden rund 115 Millionen verteilt. Die Partei zählt 196 Zeitungen mit 1 285 247 zahlenden Abonnenten. Der Umlauf der Parteidruckerei betrug 1928 rund 75 Millionen Mark. Das betragsfähige Vermögen der Betriebe besitzt sich auf 82 Millionen Mark.

Die Nachmittagsitzung

Heinrich Schulz erstattete den Bericht des Reichsbildungsausschusses. Die eigentliche Jugendbewegung der Partei zählt heute schon weit über 80 000 Mitglieder. Es müßte vor einer Zerstückelung der Jugendbewegung gewarnt werden. Die Bildungsgarbeit unter den erwachsenen Arbeitern wird von der Partei eifrig gefördert. Im letzten Jahr sind 78 Kurse mit etwa 5000 Teilnehmern abgehalten worden. Daneben bestehen die freien sozialistischen Hochschulen und die Schulen in 2mg und Reichsbildung. Der Kampf gegen die Kulturreaktion müßte in Zukunft noch stärker geführt werden als bisher.

Marie Juchacz gibt den Bericht des Frauenbundes. Die Frauen sollen zum sozialen Mitverantwortungsgesellschaft gemacht werden. Die Karte über sozialdemokratische Gemeindepolitik haben die Frauen auf ihnen besonders nachteilige Arbeitsverhältnisse geführt. Das Schicksal aller Kinder müßte in den Frauen ebenfalls gemacht werden.

Wilhelm Boe berichtet, daß die Kontrollkommission festgestellt habe, daß die Kassenführung der Partei in mangelhafter Ordnung sei. Die Kommission habe einen Einseitfall zwischen dem Bezirk Leipzig und dem Parteivorstand festgestellt.

Debatte

Meyer-Altenburg: Die Tätigkeit des Parteivorstandes bedarf allerhöchster Kritik. Die Haltung unserer Minister in der Regierung war ein schwerer Verstoß gegen die Parteizucht. Wir haben das Gegenteil von dem getan, was wir im Wahlkampf versprochen haben. (Beifalles sehr richtig!)

Wend-Berlin: Der Ministereinsatz zum Dangerfreuer war den Parteimitgliedern unverständlich. Es scheint untragbar, daß nicht auch die Minister mit der Fraktion gegen die zweite Rate stimmen sollen. Sanderth-Zaidau: Die Opposition ist gewillt, die Kritik im kameradschaftlichen Geiste zu führen, verlangt aber auch die Anerkennung, daß die oppositionelle Kritik von dem Bundtage getragen ist, der Partei zu dienen. Dem Bundtage der höchsten Delegierten, ein Eingehen auf eine Koalition abhängig zu machen von Be-

dingungen, ist nicht entprochen worden. Im dem Charakter der Reichswehr habe sich nichts geändert. In der Sozialpolitik ist ein Stillstand einetreten. Die Verantwortung für die soziale Bedingungen Koalitionspolitik ist nicht länger zu tragen, darum fordern wir den Austritt aus der Regierung.

Geflein-Breslau: Die Regierungspolitik der Sozialdemokratie war nicht geeignet, die Massen bei der Partei zu halten. Unrichtig ist die Behauptung, daß in der Dangerfreuerfrage das Robinnet verpflichtet war, den Staat des Bürgerblocks auszuführen. Unter dem Reichstags-Minister ist nichts von dem ausgeführt worden, was im Wahlkampf versprochen worden sei. Der deutsche Staat ist auch in der Form der Republik nur ein Wertes der herrschenden Klassen.

Kleber-Breslau begründet einen Antrag, alljährlich einen Preussentag abzuhalten.

Kugell-Slemien-Kön: Wenn die Partei die neuen Menschen haben will, muß sie viel stärker die Bedeutung der Schule vertreten. Für Schüler ist jetzt der Kampf des Verständnisses, wir müssen deshalb eine allgemeine Politik betreiben.

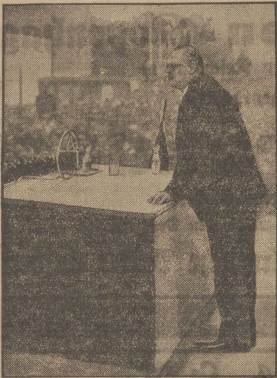
Sollmann-Kön: Aus unserer Vergangenheit in der Dangerfreuerfrage können wir durch Parteikardaten nicht heraus. Der Reichstag hat leider nochmal ausdrücklich beschlossen, den Dangerfreuer zu bauen. Die Haltung der Fraktionen muß deutlich sein. Die Sozialdemokratische Partei lehnt die Verantwortung für diesen Reichsgebot ab. Es kann eine Politik geben, die das Vertrauen der Massen erhält, aber man kann auch das Vertrauen der Massen durch eine verantwortungslose Politik erschüttern. (Beifalles sehr richtig!)

Ich muß weiter ein ernstes Wort über die religiöse Toleranz in der Partei sprechen. Es geht nicht an, daß man fordert, alle Funktionen müssen aus der Kirche austreten. Es werden 10 Millionen Stimmen von Leuten für Sozialdemokraten und Kommunisten abgegeben, die über die Zugehörigkeit zur Kirche aufrechterhalten haben. Wer will auf diese Stimmen verzichten? Die weitere Debatte wurde jedoch auf Dienstagvormittag verlegt, Schulz 6 Uhr.

Hermann Müller nimmt das Wort.

Die heutige Vormittags-Sitzung des Magdeburger Parteitages.

Magdeburg, 28. Mai, mittags 12 Uhr. (Eig. Draht.) In der heutigen Vormittags-Sitzung des Parteitages wurde die Debatte über den Bericht des Vorsitzenden fortgesetzt. Im Verlauf der Diskussion nahm v. a. auch der



Reichskanzler Müller

zu einer Erörterung auf die Angriffe des Wort. Er führte u. a. aus: Die Koalition ist eine politische Notwendigkeit, aber nichts, was einem Spaß macht. Ich habe schon in der Parteiausführung

Die belgischen Wahlen.

Nach dem Entwurfsplan.

Brüssel, 25. Mai. (Eig. Draht.) Die neu eingetragenen Ergebnisse haben das allgemeine Bild nicht wesentlich verändert. Bei dem sehr vermehrten System der Listenverbindungen und der Verteilung der Bestimmungen in den einzelnen Provinzen läßt sich die Verteilung der Mandate noch nicht mit Sicherheit voraussagen. Fest steht, daß die Liberalen einerseits, die Frontisten andererseits den Erfolg davontragen. Der Gewinn der ersten dürfte sich bis auf 7, der der letzteren auf 3 oder 4 Mandate belaufen. Die Träger der Sozialisten und Katholiken in etwa gleichem Maßstabe. Aber auch hier ist noch nichts bestimmtes zu sagen. Die sozialistischen Verluste dürften nach gegenwärtiger Voraussicht 4 oder möglicherweise 5 Mandate betragen. Das System der Listenverbindungen beginnt in der Regel die Parteien, die Stimmengewinne erzielen. Bei den letzten Wahlen waren dies die Sozialisten; heute kann sich das System teilweise gegen sie kehren und ihre Gegner begünstigen. Die Ergebnisse des Brüsseler Wahlkreises sind noch unvollständig. Sie bejahen aber bisher das allgemeine Bild. Es ist noch möglich, daß einer der Kommunisten sein Mandat behält, während der andere im Brüsseler Wahlkreis bereits endgültig verloren ist.

Neben dem Gewinn der stämmigen Frontisten ist in Flantern auch der harte Fortschritt der Christlich-Demokraten innerhalb der Katholischen Partei bemerkenswert. Das dürfte dieser Partei sowie der katholisch-liberalen Regierung noch manche Aufz zu machen geben. Ueberhaupt wird die innere Lage dieser Regierung trotz der zahlreichsten unvereinbaren Wahrheit nicht gerade rosig sein. Die heterogenen Elemente, die sich im Wahlkreis gegen die Sozialisten gestellt haben, dürften schon am Tage des Zusammentritts des Parlaments aneinandergeraten, von dem jeweiligen Einfluß der verstärkten frontistischen Fraktion ganz zu schweigen.

Englische Wahlausichten.

London, 27. Mai. (Eig. Draht.) Die Wahlsünder der Londoner Stütz-Gruppe hat am Montag eine bemerkenswerte Höherwertung der Wahlausichten der Arbeiterpartei um 2 Punkte und eine Herabsetzung der konservativen Wahlsichten um 1 Punkt vorgenommen. Nach dem jetzigen Stande dürfte innerhalb der Zustimmung der bürgerlichen Wählerklasse charakteristischen Stellen stehen sich die Wahlsünder der Parteien wie folgt dar: Konservativ 260 bis 275 Sitze, Sozialisten 244-248 Sitze, Liberale 94-98 Sitze.

Die Wahlen haben bereits am Montag mit dem Beginn der Stimmenerhebung für den Unterhaushaus der Unterhaus-Wahlen eingeleitet. Sämtliche Angehörigen der Arbeiterpartei und der Unterhaus-Wahlen, die ihr Studium zum Wahlsünder gemacht haben, sind zur Abgabe einer Stimme und dadurch zur doppelten Stimmabgabe bei den Wahlen berechtigt. Die Abstimmung erfolgt durch die Post und ist nicht geheim.

Unterzeichnung der Papst-Verträge.

Rom, 28. Mai. (Eig. Draht.) Die Wahlen hat gestern die Unterzeichnung der Papst-Verträge durch den Papst unterzeichnet lassen. Das Konstantinopel und das politische Abkommen mit dem Heiligen Stuhl werden unverzüglich im Geheiß veröffentlicht werden. Danach wird der Austausch der Ratifikationsurkunden zwischen Vatikan und Staatssekretär Caspari erfolgen.

Der Senat hat die Ratifikationsurkunde gegen 6 Stimmen genehmigt. Dem Wahlsünder ging eine Rede Vatikan voraus, in der er gegen die Ausführungen des Papstes zur Erziehungsgesetz polemisierte. Der katholische Staat beantragte für sich die Erziehung in ihrer Gesamtheit. Auch die Abänderung des verfassungsmäßigen Unterzeichners unterließe keine Zweifel. Die Erziehung müsse eine religiöse Sache sein, die Wähler sich als religiöse Sache gegenüberstehen. Der erste Entwurf des Papstes wird am 6. Juni erfolgen.

Der Krieg in China.

30 000 Dollar für den Kopf General Fung.

Peking, 27. Mai. (Zentral.) Wie aus Shanghai gemeldet wird, hat das Kriegsgesetz, das zur Aburteilung General Fung einberufen wurde, sein Urteil über ihn gefällt. Danach wird Gene-

ration in allen Fällen nach dem Wahlsünder in der Schlichterfunktion unterbreitet hingewiesen und vor einer Ueberprüfung unseres Sieges gewarnt. Daß wir in einer Koalitionsregierung nicht alle Wünsche durchsetzen können, ist selbstverständlich. Aber falls ich auf die Behauptung, daß wir garnichts erreicht hätten. Ich brauche nur zu erinnern, was von der Reichsregierung und der preussischen Regierung für die Angelegenheiten im Reich Vorhanden ist. Das ist bisher noch von keiner Regierung irgend eines Landes getan worden. (Sehr richtig). Es wird aber so bargeföhrt, als ob nur wir unsere Forderungen zurückstellen müßten und die anderen ihre Ziele erreichten. Unsere radikalen Redner sollten nur einmal Mäuschen spielen, wenn der Wirtschaftsausschuß der Volkspartei sich mit den volksparteilichen Ministern Dr. Curtius unterhält. Da werden wahrscheinlich ähnliche Reden gehalten, nur die Verfahren sind anders und sind anders eingestellt. Es wird gesagt, das Zentrum werde das besser. Es wird beim Zentrum das seinen Willen durchsetzen. Wenn das Zentrum beim Konstantin seinen Willen durchsetzen muß, wird das Zentrum das Preußens so auszuweisen, wie das bayerische. So aber wird es nicht ausfallen. Das ist der Beweis, daß die kluge Zentrumspartei sehr gut weiß, was man in einer Koalitionsregierung erreichen kann.

Mit ihm im Traum eingeklinken, den Wählern zu sagen, daß der Bankrott nicht gebaut wird, denn ich bin kein Prophet und mußte nicht, wie die Mehrheitsverhältnisse sein würden. Niemand auch habe ich den Wählern in Aussicht gestellt, daß wir im ersten Jahre der Koalitionsregierung den Etat der Reichswehr auf 500 Millionen herabsetzen würden. Richtig ist, daß der Reichswehretat zum ersten Male nach der Stabilisierung herabgesetzt wird und zwar von 726,6 Millionen auf 686 Millionen. Der Bankrott hat gewiß im Mittelpunkt der Diskussion gestanden, vielleicht ein wenig zu sehr. Am 31. Mai aber hatte der Reichsrat beschlossen, der eigentliche Bau des Bankrotts soll nicht vor dem 1. September beginnen, weil in Regierungsverhandlungen klar wurde, daß die bürgerlichen Parteien nicht auf den Bau verzichten würden.

Der Redner spricht augenblicklich weiter.

ral Vag wegen Verbindung mit einer fremden Macht und wegen Hochverrats an der heimischen Republik zur höchsten Strafe verurteilt. Alle Personen, die General Fung unterstützen, werden ebenfalls als Landesverräter bestraft. Für den Kopf General Fung ist eine Belohnung in Höhe von 30 000 Dollar ausgeschrieben worden. Dieser Tage wird dieser Betrag des Kriegsergebnisses von Marschall Vichangscheloff befristet werden und tritt dann in Kraft. Die Regierung will durch diesen Preisanspruch zeigen, daß General Fung als Landesverräter zu behandeln ist.

Erklärung.

Der Reichsverband der deutschen Industrie

veröffentlicht eine Erklärung zum Rücktritt Voglers. Diese Erklärung stellt fest, daß die Pariser Delegierten unabhängige Sachverständige und nicht Bevollmächtigte des Reichsverbandes seien. Der Reichsverband habe keinerlei Verträge gemacht, auf die Haltung der Sachverständigen einen Einfluß ausübten. Der Reichsverband werde zu den Pariser Sachverständigen-Beratungen eine Stellung nehmen, was das Ergebnis endgültig festsetzt. Diese Erklärung ist eine, wenn auch vorläufige Distanzierung gegenüber jenen aktivistischen Schwerindustriellen Kreisen, die in Verbindung mit Herrn Hugenberg Einwirkungen auf die Sachverständigen verübt haben und nach dem Rücktritt Voglers verlegene Angriffe gegen die Reichsregierung in die Presse gebracht haben.

Reform des Strafprozeßverfahrens.

Am Verlauf der diesjährigen Tagung der Internationalen Kriminalistischen Vereinigung, die gegenwärtig in Breslau stattfindet, hielt Justizrat Dr. Drude-Beipzig einen Vortrag, in dem er die Forderung aufstellte, daß die Staatsanwaltschaft als Sachverständige und das Gericht als Untersuchungsrichter gegenseitig befristet und die Anklageerhebung durch den Richter getrennt werden sollte. Ferner entwickelte der Redner den Gedanken, daß der bisherige Zustand der Befragung des Angeklagten und der Zeugen durch den vorlesenden Richter diesem vielsach das Diktum der Voreingedenklichkeit gibt. Daher sollte — so führte der Redner aus — die Verhandlungsführung in den Händen eines besonderen Funktionärs liegen, so daß die Richter unabhängig urteilen können. Dadurch würde die bisherige Vermischung inquisitorischer und urteilender Tätigkeiten befristet.

Erhöhung des Gewerbesteuerveränderungsbeitrags

Das Kernstück der vom Reichsarbeitministerium festgestellten Novellen zum Arbeitslosenversicherungsgesetz besteht, wie wir hören, in der Erhöhung des Beitragsfußes von 3 auf 4%. Die Entscheidung über die Novellen ist im Kabinett noch nicht gefallen.

Mietenerhöhung in Frankreich.

Paris, 27. Mai. (Eig. Draht.) Die neue Mietenerhöhung der Regierung, die gleich bei ihrem Bekanntwerden in der Öffentlichkeit auf heftige Kritik stieß, wird nunmehr am Dienstag in der Kammer zur Diskussion gelangen. Sie bringt eine Erhöhung der Mieten um 150 Prozent gegenüber der Vorkriegszeit, während sie bisher nur um 100 Prozent erhöht waren. Je nach dem Betrag der Preisermittelte sollen die neuen Mieten in der Zeit vom 1. April 1929 bis 1. April 1931 gegolgt werden.

Allgemeine Wehrpflicht in Arabien.

In Arabien wird auf Anwendung von Jön Saud schon in allerhöchster Zeit die allgemeine Wehrpflicht eingeführt werden. Jön Saud beschloß, ein Heer von 200 000 Mann aufzustellen, das nach dem Muster des türkischen Heeres organisiert und geschult werden soll.

Zur Verfassungs- und Verwaltungsreform. Der Reichsminister des Innern hat die Einberufung der durch die Länderkonferenz eingeleiteten Austauschschüsse für Verfassungs- und Verwaltungsreform für den 5. und 6. Juli 1929 in Aussicht genommen.

Das Zulassungsverbot zum deutsch-schweizerischen Handels- und Schiffahrtsvertrag vom 14. April 1928 ist ratifiziert worden. Schwab gelangene Jacques Sapozar, der frühere belagerte Direktor für die polnischen u. wirtschaftlichen Angelegenheiten am Quai d'Orsay und langjähriger Mitarbeiter Briand, ist im Alter von 88 Jahren gestorben.

Kleine Chronik.

Die Diagnosen der Quackalberlein.

Das erweiterte Schöffengericht Offen verurteilte die 44jährige Naturheilkundige Schereffe S. u. h. wegen Betrugs zu vier Monaten Gefängnis. Die Anklage hatte ursprünglich auf sechsjährige Gefängnis lautete. Man war davon ausgegangen, daß der Tod der drei Patienten der Angeklagten unmittelbar auf ihre Behandlung zurückzuführen sei. Diese Anklage konnte jedoch nach dem Verlauf der Bemerkungsaufnahme nicht aufrechterhalten werden.

Die Jugendvernehmung ergab ein großes Bild mittelalterlichen Aberglaubens. Die Angeklagte betrat ihr Delikt unter der Aufsicht eines Leibpaters, nämlich des Geistes ihres vor langer Zeit gestorbenen Schwiegervaters. Dieser Geist, so gab die Angeklagte allen Erklärungen vor Gericht an — verordnete in jedem Fall die zu verwendenden Heilmittel. Auch erleiende ihr der Geist vor Patientenbesuchen. Dann keilte er mit, welche Patienten im Laufe des Tages kommen würden. Die Angeklagte hat ihren Schwiegervater nie getannt. Höchstens sei ihr der Geist erschienen und habe ihr befohlen, Kranke zu heilen. Ihre vernünftige Weigerung habe der Geist jedoch nicht akzeptiert. Daher habe sie sich seiner Wortschrift gefügt. Der Gerichtssozialforscher, in welcher Form und wie oft der Geist sich bemerkbar mache. Darauf erwiderte die Angeklagte, er trage meist einen dunklen Anzug mit hochgeschlossenen Kragen und erleiende sehr häufig am Tage. Auch jetzt sehe sie ihn wieder; er flüstere ihr gerade etwas zu. Der Vorsitzende fragte nach dem Anhalt der Belletriere. Die Angeklagte sagt geheimnisvoll: „Dortüber muß ich Glückswünsche senden.“

Die wichtigsten Heilmittel, die von der Angeklagten verschrieben wurden, waren Kräuter, Zwiebeln, Tee, Urin und Zuckersaft. Bei den Frauen, die sich in ihre Behandlung begeben, stellte sie „Sumpfranzthel“ fest. Der Geist ordnete in diesem Fall Zwiebelblätter, Tee und Salbe an. Als die Frau fragte, ob sie nicht doch zum Arzt gehen sollte, sagte die Angeklagte, man wäre ihr ein Verleumdung. Die Frau starb nach einiger Zeit. Sie hatte schließlich doch einen Arzt aufgesucht, aber es war bereits zu spät. Das Geschäft der Angeklagten wurde vom Publikum so heftig frequentiert, daß oft garnicht genug Daktelbeschrift werden konnten, um alle Patienten richtig zu behandeln.

117 Wohnhäuser niedergebrannt. Wie aus Luzern gemeldet wird, sind in der Drifschaff Kofli (Polen) 117 Wohnhäuser mit allen Nebengebäuden einem Großfeuer zum Opfer gefallen. Somit bisher vollständig werden konnte, sind nur wenige Gebäude, darunter zwei Kirchen, das Rathaus, die Volkshausverwaltung und eine Anzahl der Bekleidung entgangen. Sämtliche Telefone und Telegraphenverbindungen sind unterbrochen. Der Schaden dürfte mindestens eine Million Zloty betragen.

Der Weltverkehr im Dauerflug mit Tanten in der Luft geblieben. Unter ungeheuren Jubel der nach Tausenden zählenden Zuschauer brach der Flugzeug „Nord-Weser“ den von „Duxington“ gehaltenen Weltrekord im Dauerflug mit Tanten in der Luft. Die Flieger, die bisher 17 mal aufstiegen, hatten, so viel leicht 300 Stunden oben zu bleiben. Das Flugzeug legte bisher rund 12 000 Meilen zurück.

82 Personen bei einem Kinobrand umgekommen. In der sibirischen Hafenstadt St. Now brach ein Kinobrand aus, der mit rasender Schnelligkeit um sich griff. Beim Einstürzen der Feuerwand war bereits fast das ganze Gebäude eingestürzt. Nach amtlichen Meldungen sind in diesem Kino 82 Personen umgekommen. Die Ursache der Katastrophe ist noch nicht bekannt.

Die vermissten England-Australien-Flieger aufgefunden. Die beiden seit dem 17. Mai vermissten England-Australien-Flieger Wale und Owen sind am Sonntag unverletzt aufgefunden worden. Ihr Flugzeug ist schwer beschädigt. Die beiden Flieger wurden von Leutnant Braun gefunden, der seinerzeit auch Leutnant Anderson und seinen Begleiter in der Widmung endete hat.

Wartungsverpflichtung. In dem Berg erkrankten nach dem Gemüß nicht ganz frischer Wurst 64 Jünglinge eines Internats unter heftigen Vergiftungsercheinungen. 27 der Jünglinge mußten in bedauerlichem Zustande dem Krankeuhause zugeführt werden.

Ein Bienenstöck abgebrannt. In Straßburg brannte die Bienenfabrik Häber mit dem Bienenstocken zerfallen nieder. Die umliegenden Häuser wurden ebenfalls in Mitleidenschaft gezogen. Der Schaden beläuft sich auf mehr als 1 Million Reichsmark.

Ein schweres Eisenbahnunglück wird aus Boitiers (Frankreich) gemeldet. Die Lokomotive des Expresszuges Paris-Bordeaux, in dem sich die Teilnehmer an dem geplanten Radrennen Paris-Bordeaux befanden, ist in der Nacht zum Sonntag, während der Zug mit 110 km die Stunde dahinfuhrte, kurz hinter Boitiers umgefallen. Glücklicherweise kamen sämtliche Reisenden mit dem entsetzten Schrecken davon. Nach unheimlichen Worten auf der Strecke trat eine andere Lokomotive ein. Räum hatte sich der Zug jedoch langsam wieder in Bewegung gesetzt, als eine furchtbare Detonation die Luft erfüllte. Der Rest der Lokomotive war explodiert. Der Fahrer und der Maschinist wurden 800 Meter weit fortgeschleudert, und ihre Leichen konnten erst nach längerem Suchen gefunden werden. Die Ursache der Entgleisung der Lokomotive sowie der Explosion der Lokomotive konnte bisher noch nicht festgestellt werden.

Brandstiftung. In Smolna hatte ein Kaufmann sein Warenlager in Brand gesetzt, um die Versicherungssumme einzufordern. Er wurde zu vier Jahren Gefängnis verurteilt.

Ausgebrochene Meierei. Aus dem Gefängnis von Kola (Lappland) traten drei Meierei aus, nachdem sie die Mauer ihrer Zelle durchbrochen hatten. Die Gendarmen hat ihre Verhaftung aufgenommen.

Torfmoorbrände. Bei Emmen (Holland) brennt das Moor an drei Stellen, und der Brand breitet schnell fort. Auch aus Reu-um-ster-dam wird über Moorbrände berichtet. Verschiedene Torfmooren haben durch Abreimen aufgelaufener Weiden bereits großen Schaden erlitten. Bei Wageningen ist eine Ammoniakfabrik bedroht.

Ein Holzpflaster als Todesurkunde. In Groß-Bogomale (Kreis Allenstein) hatte sich die Altkatholik Marie Bogomale einen kleinen Holzpflaster in die rechte Hand eingegriffen, dem sie zunächst keine Beachtung schenkte. Als Schwellungen an Hand und Arm eintraten, wandte sie sich an einen Arzt. Doch nur es brachte zu spät, die Frau starb bald unter Qualen.

Ein Tode als Brandstiftung. Bei einem Waldbrand zwischen Merck und Arbed (Sachsen) sind 80 Morgen zum Opfer gefallen, fast ein brennender Fuch in eine gegenüber liegende Schöpfung. Dadurch bedingte sich der durch die Feuerwehre bereits eingedämmte Brand auf weitere 20 Morgen Wald aus.

Dem Andenken Joses. Am Sonntag wurde in Paris eine Gedenkfeier an dem Sterbtag des Dichters Emile Jola enthielt. Ministerpräsident Poincaré hatte sich bei der Gedenkfeier vertreten lassen. Der Vorsitzende des Pariser Stadtrates, der Bäliver der Ugo für Reichsminister Professor Jola, und eine Reihe weiterer Redner ergrieffen das Wort, um die Bekämpfung der Werte Jolas für Paris und dessen unvermeidlichen Kampf für Recht und Wahrheit zu würdigen.

Sonntag früh 1/8 Uhr früh nach langer, schwerer Krankheit unter liebevoller Pflege guter Vater, Schwäger- und Großvater, Bruder und Schwäger

Heinrich Hasselmann
im 59. Lebensjahre
Halberstadt, den 28. Mai 1929
Göddenstr. 27

In tiefem Schmerz
Geschwister Hasselmann

Die Beerdigung findet Donnerstag, nachmittags 3 Uhr, von der Friedhofskapelle aus, statt

Die Frühlingsbrunn durch das den Sommer über täglich von 8-18 Uhr geöffnete Schwimmbecken am Schloß beginnen zu jeder vollen Stunde. Ihre Dauer währt etwa 1 Stunde. Der Eintrittspreis beträgt 50 Pf. für jeden Besucher. Familienmitglieder zahlen vom 2. Mitgl. ab je 25 Pf. Weitere Ermäßigungen sowie die Bestimmungen über Sonderführungen sind aus dem am Schloß angeschängten Preisverzeichnis ersichtlich.
Quedlinburg, den 28. Mai 1929.
Der Magistrat.

Allgemeine Ortsrentenkasse, Halberstadt.
Am 27. im Mittwoch, den 5. Juni 1929, abends 8 Uhr im Gewerkschaftshaus, Gerberstraße 16, stattfindend

Musikschuß-Gesellschaft
werden die Herren Vertreter der Arbeitgeber und Arbeitnehmer hiermit eingeladen und gebeten, vollständig zu erscheinen.

Tagesordnung:
1. Rechnungsablaß für das Jahr 1928.
2. Bericht der Vorstandsmitglieder.
3. Voranschlag für das Jahr 1929.
4. Veränderung der Dienstordnung.
5. Erwerb eines Grundstücks.
6. Beschlüsse.

Der Vorstand,
H. Köhlig, Vorsitzender.

WARTBURG
Jeden Mittwoch und Sonntag, nachmittags 3 Uhr:
Künstler-Konzert
Persönl. Leitung Herr Kapellmeister Görke
Eintritt frei

Spiegelsberge
Jeden Mittwoch, nachmittags und abends
erstklassiges

Künstler-Konzert
Eintritt frei!

Dortmunder-Union-Bräu
Schuhstraße 37 Inh.: Walter Berg
gibt es wieder

Altbier

Sternwarte
Jeden Mittwoch und Sonntag
Künstler-Konzert
Leitung: Herr Kapellmstr. W. Loh
Anfang 3/4 Uhr :: Eintritt frei

Arbeiter
der auch mit Viechen umgeben kann, wird gel. Weibsteht, Rücken 1.

Wagenplane
verloren
Sandstraße, Quedlinburg-Dereenburg, Müllstr. 14, Namund, Halberstadt, Stadlgasse 7 oder Friedrichstr. 2019.

Empfehle täglich
Schefflich, Goldbarich, Pfler, Weid, Scholle, Knechtel u. Nüchling
R. Gersmann,
Katharinenstraße Nr. 1

Knochenmehl
Futter-Fischmehl
Phosphor, Futtermittel
Kükenfutter „Nagel“
Kükenfutter „Spratt“
Hundekuchen „Spratt“
Fritz Bösche
Brotweg 12

Mittwoch
mittags
tritt ein
Lands-
port
Ferkel u. Fallerweine
ein. Garmann
Weidstraße, Tel. 1885

Schützendorf Pepsin im Weinbrand
ist keine Fäule oder Gärungsmittel, sondern magenstärkendes Genußmittel für jedermann.

Verkaufspreise:
1/2 Literfl. 7,25 1/4 Literfl. 4,00
1/2 Literfl. 6,00 1/4 Literfl. 3,50
Händlerverkauf: C. Neumann, Rathausstraße.

Spazierstöcke
Rohrstöcke
Zungeteich
billig.
Strohstapeln
Ernst Paehel
Drehleimerei
Halberstadt
Weidstraße Nr. 25.

Die
Raiser-Apothete
empfiehlt
Nagel
Gallensteinnittel.

Bessere technische
Orientierung bringt
höhere Einkünfte!

Dies zu erreichen, brauchen Sie die altbekannte im 20. Jahrgang stehende Illustr. Monatschrift

Technik für Alle

mit ihren 4 kostenlosen Buchhellen im Jahr.
Für 2,25 im Vierteljahr
das sind 2/3 Pfennig im Tag
Belehrung, Anregung
Unterhaltung!

Verlangen Sie kostenloses Probeheft

Verlagsbuchhandlung
„Halberstädter Tageblatt“
Domplatz 48

Internationale Kundgebung

Heute Dienstag, abends 8 Uhr im „Elyrium“
sprechen

Genosse Andersen - Kopenhagen
(Mitglied des dänischen Reichstages)
und Reichstagsabgeordneter

Alwin Brandes

der Führer der Metallarbeiter
Gestaltet diese Kundgebung zu einer machtvollen Demonstration

Massen heraus! Sozialdemokratische Partei Halberstadt

Spazierstöcke
Rohrstöcke
Zungeteich
billig.
Strohstapeln
Ernst Paehel
Drehleimerei
Halberstadt
Weidstraße Nr. 25.

Die
Raiser-Apothete
empfiehlt
Nagel
Gallensteinnittel.

Bitakalk 1 Kilogramm
K. M. 3.50
Drogenhandlung Otto Genicke

Zentralverband
der Angeestellten
Ostharz-Bezirk

Die diesige Ortsgruppe hat im Hause
Quedlinburgerstraße 11
eine **Verwaltungsstelle** eingerichtet!

Alle Auskünfte etc. werden von jetzt ab während der festgesetzten Sp. u. S. in den in der Verwaltungsstelle erteilt. Mitgliedsbuch vorzeigen.

Sprechstunden:
Montags von 11-14 Uhr
Dienstags von 11-14 Uhr u. 18-20 Uhr
Mittwchs von 11-14 Uhr
Donnerstags von 11-14 Uhr
Freitags von 11-14 Uhr u. 18-20 Uhr
Sonnabends von 11-13 Uhr

Kyffhäuser-Technikum
Ingenieur- und
Fränkchenhausen
Schwab- u. Starzstr.-Technik für Masch. und
Auto. Sonderabtl. Landw. u. Flug. Automobilbau.

Bemalen Sie Ihre
Stoffe schon selbst?

Wenn Sie sehen, wie einfach es ist, werden auch Sie es versuchen. Können Sie deshalb zu den **kostenfreien Malkursen** am Freitag, 31. Mai und Sonnabend, 1. Juni 1929, nachmittags 3 bis 5 Uhr und abends von 8 bis 10 Uhr, im Saale von Wehrstedts Gaststätten, Fischmarkt 3, Dort werden Ihnen gern die verschiedenen Techniken der Stoffbemalung mit Pelikan-Stoffmalen u. Stoffmalstiften gezeigt. Stoffe zum Bemalen bitte mitzubringen. Vorherige Anmeldung erwünscht bei:
Walter Schütze, Halberstadt, Franziskanerstr. 25
Besichtigen Sie bitte meine Schaufenster mit bemalten Stoffen.

Arbeiter, Angestellte und Beamte

Es sollen sich nach den Beschlüssen d. Gewerkschafts-Landesverbands, der Gewerkschafts-Landesverbands, des Allgemeinen Angestelltenbundes und des Allgemeinen Deutschen Beamtenbundes nur beschäftigen bei den eigenen Unternehmen, der

„Volksfürsorge“
Gewerkschaftlich-Gewerkschaftliche
Versicherungsgesellschaft

Kaufkraft erhalten. Material vorhanden. Kostenlos die Besondere des Magdeburger, Göttinger, 15b, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

Aus Wernigerode

Am 25. Mai verschied nach schwerem Leiden der
Hofkammersekretär
Ernst Wolff
im 42. Lebensjahre

Wir betrauern tiefsteht den frühen Heimgang dieses festen, arbeitsfreudigen und pflichtgetreuen Mitarbeiters und lebenswürdigen Menschen. Sein Andenken wird über den Tod hinaus in Ehren gehalten.

Wernigerode, den 27. Mai 1929.

Ramens des Personals des Hofkammersekretärs
Sabatatz, Oberpostinspektor

Achtung! Hausfrauen!

Eingeprengte und gelegte Wäsche
wird mittels
Heißmangel
und mit meiner Hilfe
in einigen Minuten schon fertig geplättet
Weiche Kragen werden mit geblüht. Gardinen werden wie neu

Billigste Berechnung Billigste Berechnung

Ferd. Wucherpfennig
Bodelstraße 1 Telefon 988

KL Kammer-Lichtspiele
Wernigerode
Dienstag bis Donnerstag

Charles Willy Kaiser - Dora Berger
in dem spannenden Film:
Die Liebesbriefe einer Verlassenen
Ein Kriminal- und Liebesdrama in 8 Akten

Ein Film mit Tempo:
Die Braut am Scheidewege
Eine lustige Angelegenheit zwischen Paris u. New-York.
7 Akte mit
Dorothy Mackall und Jack Mulhall
Anfangszeit: Wochentags 7 Uhr, Sonntags 6 Uhr,
letzte Vorstellung täglich 1/9 Uhr.

Partei-Literatur jeder Art
au haben in der
Verlagsbuchhandlung Burgstraße 9

ab heute Sommerspielzeit
Beginn:
Wochentags 7 und 1/9 Uhr
Sonntags 6 und 1/9 Uhr

Das große staunenswerte Doppelprogramm
Miksch rückt ein
Ein Schwankfilm vom braven Soldaten
die Bombenbestattung:
Claire Renner - von Schlegel - Lydia Putschkin
Hans Junkermann - Elisabeth Pinajel - Georg Alexander

... wieder ein echter Russenfilm
Das Dorf der Sünde
Die Tragödie einer jungen Frau
Hauptdarsteller:
F. Jastrabitzky - E. Harbekowa - E. Maxinowa

III.
Spreewald III. Teil & Deulig-Weche
Dienstag - Mittwoch - Donnerstag
Täglich 7 Uhr und 1/9 Uhr

1. Beilage zur Harzer Volksstimme

Nr. 122

Mittwoch, den 29. Mai 1929

4. Jahrgang

Zagung des Spartafassen- und Giro-Verbandes.

Halterfabl, 28. Mai.

Der Spartafassen- und Giroverband für die Provinz Sachsen, Thüringen und Anhalt hielt am Montag und Dienstag in Halberstadt seine Verbandserammlung ab. Aus allen im Verbandesgebiet liegenden Städten waren Vertreter erschienen, darunter bemerkenswert viele sozialdemokratische Kommunisten. Bürgermeister v. M. nach zahlreicher Besprechungen folgten den Verhandlungen. Am Montag nachmittags begannen die ersten Sitzungen. Es tagte im kleinen Saale des Stadtparties die Hauptversammlung der Spartafassen-Beamten und -Angestellten. Verbandspräsidenten Rühle-Eisenberg, begrüßte die in großer Zahl erschienenen Teilnehmer und erteilte Generaldirektor H. a. m. n. Magdeburg das Wort zu seinem Bericht. Die Mittelbauische Landesbank und ihre Bedeutung für die Spartafassen. Der Referent vermahnte auf die großen Sorgen, welche den Spartafassen insbesondere in der gegenwärtigen Zeit drohen und betonte die Notwendigkeit einer innigen Zusammenarbeit des Spartafassenverbandes mit der Girozentrale, deren Nachfolgerin die Landesbank ist. Der Referent schilderte die große Bedeutung der Landesbank, die er durch seinen Vortrag. Er nannte die den finanziellen Rückfall für die angeschlossenen Spartafassen. Er betonte die vielseitige gemeinnützige Tätigkeit der Bank und erwähnte die von ihr gegebenen Kredite, die den verschiedensten volkswirtschaftlichen Aufgaben — darunter dem Wohnungsbau — dienlich gemacht werden und appetitlich an den Gemeinwohlstand aller Spartafassen zur Zusammenarbeit mit ihr.

Direktor Magdeburg sprach über Mittagsfragen in der Spartafassen. Eine der wichtigsten Forderungen für sämtliche Spartafassen — dem Verband sind 300 Kassen angeschlossenen — ist eine einheitliche Buch- und Kassenführung. Durchgehendes Personal ist eine bringende Notwendigkeit sowohl für die Innenarbeit als für den Betrieb mit dem Publikum. Das Referat betonte die Schärfe der Arbeit und Verantwortung der Kassenbeamten. Die Befassung mit vielfältigen Arbeiten, die Frage des Gewinnes der einzelnen Anstalten, welche niemals vergessen dürfen, daß die gemeinnützigen Anstalten darstellen. Auch das Verhältnis zwischen Stadt- und Kreispartafassen kam zur Erörterung, und der Referent sprach ein freundliches Zusammenarbeiten. Nachdem der Verbandsvorsitzende, Bürgermeister a. D. Paul zu den angesprochenen Fragen in längeren Ausführungen Stellung genommen hatte, wurde die Versammlung mit Dankesworten des Verbands geschlossen.

Einer Vorerammlung für die Verbandsversammlung im großen Saale des Stadtparties folgte der

Begrüßungsabend im „Eggen“.

Zu der vorderen Tafel hatten neben Oberbürgermeister Weber als Vertreter unserer Stadtverwaltung Vertreter des Oberpräsidenten, der anhaltischen Staatsregierung und anderer Behörden Platz genommen. Der große Saal war dicht von Gästen und Delegierten besetzt. Oberbürgermeister Weber begrüßte die Teilnehmer an der Verbandsversammlung im Namen der Stadtverwaltung, der Stadtverordnetenversammlung und des Magistrats und führte dann weiter aus: Der Spartafassen- und Giroverband hat bereits einmal in Halberstadt eine Tagung abgehalten. Es war das im Jahre 1920. Daß diese Tagung damals in der Öffentlichkeit nicht so in Erscheinung trat, lag in den Verhältnisse der Zeit. Von 1920 bis 1929 aber hat der Spartafassen- und Giroverband eine günstige Entwicklung genommen, so daß allen Tagungen des Verbandes große Bedeutung beizumessen ist. Nach 1920 hatte der Spartafassen- und Giroverband in der schlimmsten Zeit der Inflation eine wichtige Mission. Er hatte die Aufgabe, die Spartafassen zu beraten und Anweisungen zu geben, daß möglichst wenig Verluste begangen wurden. Der Verband betreute seine Mitglieder in einer Weise, die es ermöglichte, daß die Spartafassen ohne nennenswerte Schäden aus dieser schlimmen Zeit herausgeführt werden konnten. Die immer umfangreicher

werdende Tätigkeit des Verbandes machte es auch erforderlich, daß die ehrenamtliche Tätigkeit durch eine hauptamtliche abgelöst wurde. Bürgermeister Paul wurde an die Spitze des Verbandes gestellt. Seine Tätigkeit haben wir es zu danken, daß der „große Sturm“ — nämlich die Vereinigung mit der sächsischen Provinzialbank — gelang. Es fand der Zusammenstoß in der Mitteldeutschen Landesbank statt. Durch diese Vereinigung ist erreicht worden, daß in der Provinz Sachsen nicht zwei, sondern nur ein großes Geldinstitut mit den Städten und Gemeinden arbeitet. Die Mitteldeutsche Landesbank hat heute eine Macht auf dem Finanzmarkt, die die zum Nutzen der öffentlichen Körperchaften und Spartafassen tätig ist. Den Bemühungen des Bürgermeisters Paul ist es zu danken,

Geschäfte, die

in allen anderen Tageszeitungen inserieren, aber die „Harzer Volksstimme“

nicht berücksichtigen, bekunden damit, daß sie die wirtschaftliche Bedeutung der Kaukraft unserer Leser

noch nicht

erkannt haben, oder nicht erkennen wollen. Zeitung lesen heißt, auch den Anzeigenteil beachten und beim Einkauf die Inserenten bevorzugen. Niemand wird sich Geschäftsleuten aufdrängen, die Arbeiterkundschaft nicht

zu schätzen wissen.

daß diese Frage gelöst wurde. — Wir ist es morgen leider nicht möglich, an der Tagung des Spartafassen- und Giroverbandes teilzunehmen, da eine Sitzung des Provinzialausschusses meine Anwesenheit erforderlich macht. Deshalb begrüße ich heute schon alle Teilnehmer des Verbandsabends aus herzlichsten und herzlichsten Wünschen. Der besten Verlauf zum Nutzen der Spartafassen und öffentlichen Körperchaften. (Beifall)

Der Verbandsvorsitzende, Bürgermeister Paul, dankte mit herzlichsten Worten für die Begrüßung des Verbandsabends und gab den Dank an Oberbürgermeister Weber zurück mit dem Bemerkten, daß gerade Oberbürgermeister Weber die wichtige Förderung des Zusammenstoßes zur Mitteldeutschen Landesbank gewesen ist. Die ersten Beratungen hierzu hätten in Halberstadt stattgefunden und seien von Oberbürgermeister Weber besonders gefördert worden. Der Referent vermahnte noch auf die Pariser Verhandlungen und sprach dabei die Hoffnung aus, daß es gelingen möge, den politischen Horizont zu klären. Bei der großen Energie, die unser Volk aufbringe, sei zu erwarten, daß alle Schwierigkeiten überwunden würden.

Oberbürgermeister Paul sprach über die Aufgabe des Verbands der Oberpräsidenten und sprach auch im Auftrag der anhaltischen Regierung. Er sprach seine Freude über die günstige Entwicklung des Verbandes und über den Zusammenstoß aus.

Der Begrüßungsabend wurde ausgefüllt mit Musikvorträgen und Darbietungen von Mitgliedern des Stadttheaters. Kurt

Brind, Hans Herbst, Lotte Stiller und Anni Hart sorgten mit ihren Vorträgen für Unterhaltung.

Die Verbandsversammlung

nahm am Dienstag vormittag kurz nach 9 Uhr im großen Saale des Stadtparties ihren Anfang.

Die Tagung wurde von Bürgermeister a. D. Paul-Magdeburg eröffnet und geleitet. Er erläuterte den

Jahresbericht des Verbandes.

Dabei gab er einen interessanten und aufschlußreichen Ueberblick über die Fortentwicklung und die Kreditwürdigkeit der Spartafassen im Verbandsgebiet und über die vielseitigen Aufgaben des Verbandes im Jahre 1928.

Im Ueberblick zum Jahre 1927 hand die Wirtschaftskontinuität im Verbandsgebiet in Deutschland im Zeichen des Rückgangs, der sich in der ersten Hälfte des Jahres anlang, in der zweiten Hälfte deutlicher ausprägte. Während sonst Konjunkturaufschwüngen eine Erleichterung des Geld- und Kapitalmarktes herbeiführte, hatte der Konjunkturrückgang im Verbandsgebiet eine Entlastung weder am Geld- noch am Kapitalmarkt zur Folge.

Es kann mit besonderer Befriedigung festgestellt werden, daß trotz rückfälliger Konjunktur der Sparleistungen der deutschen Spartafassen auch in der Berichtsperiode weiter erfolgreich zugenommen hat. Die Sparleistungen der deutschen Spartafassen betragen:

Bestand	Zuwachs	(in Mill. M.)
Ende 1924	608,0	583,0
Ende 1925	1615,0	1007,0
Ende 1926	3096,4	1481,4
Ende 1927	4667,0	1570,6
Ende 1928	6988,2	2321,2

Diese günstige Entwicklung der Sparleistungen, die, wie oben dargelegt, nicht als Konjunktur-Barometer gelten darf, aber auch nicht als Beweis für den wachsenden Wohlstand des deutschen Volkes angesehen werden. Die Wirtschaftskontinuität waren im Gegensatz zu den letzten Sparleistungen Kapitalleistungen einer stehenden Volkswirtschaft und zeigten sich für den Volkswohlstand. Heute ruhen auf der deutschen Wirtschaft die gemäßigten Damesellen; es besteht eine Kapital- und Wirtschaftskontinuität. Deutschland kann aus eigenen Kräften den Kapitalbedarf nicht decken und ist auf ausländische Hilfe angewiesen. Deswegen ist die Tätigkeit der Spartafassen so wichtig, weil sie auch heimliche Sparleistungen sammeln und jenseits der Anleiheplatzfindung sichern. Doch der größte Teil der heutigen Sparleistungen ist zweckgebunden, Zwecksparleistungen. Die allgemeine in Deutschland herrschende wirtschaftliche Not zwingt den einzelnen, besonders den Mittelstand und die wirtschaftlich schwächeren Bevölkerungsteile, zur Deduktion größerer Aufwendungen für



An den Ufern des Hudson

Roman von Lawrence H. Desberry.

Copyright by Neue Welt Verlag, Jena.

18 Fortsetzung.

Abendessen verboten.

„Halt du Bemelle gegen ihn?“
„Nichts Bestimmtes.“
„Was heißt der Mann?“
„Halt Harry; er geht in ans St. Pauls zu kommen.“
„Ich kenne in St. Pauls einen Großhändler dieses Namens, der zwei erkrankte Söhne hat. Wenn es sich um einen dieser Burken handelt, so tritt du dich, die ganze Familie ...“ er machte eine bedeutungsvolle Geste.
„Ist einer dieser Söhne Arzt?“ fragte Brasford erregt.
„Nein, sie arbeiten beide im Geschäft des Vaters.“
„Dann hat dieser Höl Harry doch gelogen!“
„Und was hat der Mann denn eigentlich angestellt, du schreibst darüber nichts.“
„Ich glaube mit Bestimmtheit, daß dieser Harry — wenn er wirklich Harry heißt — etwas mit Ethel Lindlows Verschwinden zu tun hat.“
Der andere lachte erleichtert auf.
„Wieso eine bloße Liebesgeschichte.“
„Das glaube ich nicht.“
Der Arzt rebete nach eine Weile erregt auf seinen Befehl ein. Dieser sprach schließlich:
„Ich würde gern den jungen Mann sehen, um festzustellen, ob er tatsächlich der Sohn des alten Dieb Harry ist.“
„Das kann natürlich sein. Du mußt dich nur noch eine Stunde gedulden, bis die Patienten beim Abendessen sind.“
Brasford verstimmt, fragte dann unheimlich:
„Wißt du, wo Mariel Price ist? Ich wollte ihre Hilfe in Anspruch nehmen, um Ethel Lindlow zu finden, weil mich nicht an die Polizei wenden. Dieses Mädchen könnte äußerst gefährlich werden, jeder Arzt ...“
„Ja, Ethel Lindlow muß gefunden werden, und zwar scheinbar. Ich war von allem Anfang an dagegen; das ist etwas anderes, als bei den unheimlichen Patienten. Du hast dich also an Mariel Price gewandt?“
„Ja, ich telegraphierte ihr, schrieb ihr, erhielt jedoch keine Antwort.“

„Die junge Dame versteht es, sich zu verdecken, doch ist das eine ganz gute Eigenhaft. Annonciere wie gewöhnlich im „Herab“, das ist das sicherste.“
„Du halt recht.“

Die beiden Männer besprachen noch monatelang, bis die Glocke die Patienten zum Abendessen rief.

Harvey Ward setzte sich fertig auf; ihn dachte, er vernahme über keinen Kopf Schritte.

Wer nahe, Freund oder Feind, Rettung oder Gefahr?
Er wußte nicht, wie lange er sich bereits im Kellerloch befand; die im Dunkel verbrachten Stunden hatten ihm eine Ewigkeit geschienen. Brennender Durst folterte ihn, seine Kette war völlig ausgestreckt.

Ja, er irrte nicht; das sind Schritte.
Und plötzlich durch der ganze Kellerraum erhellt; Harvey sah, daß sich an der Decke eine elektrische Lampe befand, die nun von unbekannter Hand, scheinbar von draußen, entzündet worden war. Zur gleichen Zeit schlug von oben ein frischer Lufthauch in sein Gesicht.

Instinktiv sah er den Kopf.
Da erblickte ein unerbittlicher Aufseher, halb Jörn, halb Entlehen. Das Licht verlor, Harvey hörte zum zusammenhängenden Worte: „Sofort ... keine Stunde länger ... ein fünfzigjähriger Jerm ...“

Etwas trachtete, als fiele ein Brett nieder, Schritte entfernten sich eilends.

Harvey schen es, als kenne er die Stimme, die aufgeschrien hatte, doch vermochte er sich nicht zu erinnern, wo er sie bereits gehört, fühlte unklar, er habe sie schon früher vernommen, doch nie in diesen Tagen des Jörnes und des Schreckens. Es war eine Männerstimme gewesen.

Nach etwa einer halben Stunde flamme das elektrische Licht von neuem auf, zugleich öffnete sich in der Decke eine Luke und durch diese wurde an einem Strick ein Krug herabgelassen. Dann schloß sich die Luke.

Harvey stürzte sich auf den Krug, schlug den Deckel zurück, noch an dem Geruch, Schmeck der Kräfte. Einen Augenblick lang ärgerte er; vielleicht enthält das Getränk Gift, vielleicht wollen ihn die unbekannten Feinde auf diese Art aus dem Weg räumen, vielleicht hatte sich das „Sofort“ und „keine Stunde länger“ auf seinen Tod bezogen?

Dann aber besetzte der fohlernde Durst, der beim Anblick eines Trankes noch unerträglich geworden war, alle anderen Gedanken, und er trank in heißen Zügen den Krug leer.

Als Harvey Wurd erwachte, lag er in einem bequemen Bett; die Sonne schien hell durchs Fenster und er sah mit genauem Erlaunen, daß er sich in seinem Zimmer im Sanatorium befand.

Der Kopf schmerzte ihn heftig, laut aber, empfiand er keinerlei Unbehagen.

Und denn das Kellerloch, der vernommene Schrei, der durch die Luke herabgelassene Krug — das alles ein bißer Traum gewesen? Hoff begann er dieser Annahme Glauben zu schenken, da fiel sein Blick auf seine Hände, die auf der Decke lagen. Die Hände waren frei, aber die Nägel waren schwarz, als habe er in Erde gewühlt.

Und nun erkam er sich auch, daß er im Keller den Boden aufzuwühlen verlustig hatte. Wiso doch sein Traum? Wie aber ist er dann hierher zurückgekommen?

Während er noch über dieses Rätsel grübelte, öffnete sich die Tür und Dr. Brasford trat ein. Mit einem erfreuten Bächeln eilte er an das Bett des jungen Mannes und rief:

„W, das ist recht, daß es Ihnen wieder besser geht. Sie haben mir einen schönen Schrecken eingejagt.“
„War ich denn krank?“ fragte Harvey staunend.

„Als Sie gestern früh den Speisesaal betreten“, berichtete der Arzt, „brauchten Sie plötzlich ohnmächtig zusammen, ließen fast eine Stunde bewußtlos. Da Sie dann aus der Ohnmacht erwachten, begannen Sie irre zu reden, erkannten mich nicht, schauten in einem Keller gefangen zu sein. Zuerst fürchtete ich eine Schwindelanfalle, doch erkannte ich bald, daß Ihr Zustand bloß von der Ueberregung der Nerven herrührte. Ich gab Ihnen ein hartes Schlafmittel ein und Sie haben in einem Zug achtzehn Stunden geschlafen.“

Harvey hatte schweigend den Worten des Arztes gelauscht; ein solcher Fall war tatsächlich möglich; aber wenn das Ganze eine Halluzination gewesen ist, wo hat er sich die Nägel zerkratzt beschnitten?

Unwillkürlich blickte er auf seine Hände nieder. Brasford bemerkte es, runzelte die Stirn, meinte dann lächelnd, in einschuldigenem Ton:

„Ihre Halluzination wo so klar, daß Sie, als ich in Ihre Nähe kam, aus dem Bett sprangen, unter das Bett kletterten, riefen, Sie wollten einen Krug aus dem Keller trinken, und auf dem Boden zu graben begannen. Zu meinem Leidwesen entbede ich dabei, daß sogar in meinem Sanatorium die Entensmädchen nicht unter den Betten liegen.“

„Er läßt“, durchdrachte es Harveys Gehirn. „Der Schmutz unter meinen Nägeln ist Erde, nicht Staub.“ Doch sagte er bloß: „Wie seltsam.“

den Lebensbedarf planmäßig kleinere Sparbeiträge zurückzugeben. Auf die Bildung von Josefpensionskassen ist auch die Werkschlichtung der öffentlichen Sparkassen abgestellt, und dieser bedürftigen und zielbewußten Arbeitstätigkeit ist nicht zuletzt das erfreuliche Umwandeln der Sparkassen zu verdanken. Bei der in der Nachkriegszeit notwendig gewordenen wirtschaftlichen Struktur der Sparkassen war es daher richtig, diese Ziffern bei der Ermittlung des Hofstaatsbudgets bei den Reparationsverhandlungen außer Betracht zu lassen. Die meistens zweckbestimmten Sparkassen bilden aber trotzdem für die Befriedigung der öffentlichen Kreditbedürfnisse von Landwirten, Anbauern, Handel, Handwerk sowie für die wirtschaftlich schwächeren Bevölkerungsteile ein wertvolles Wirtschaftsgut.

Dem Verbandsgebiet Ende 1928 305 Städte, Kreise und Landgemeinden mit 260 Sparkassen als Mitglieder an.

An rund 1200 Blättern des Verbandes waren Ende 1928 faststellen der Sparkassen vorhanden. An Einlagen waren Ende 1928 bei den Sparkassen des Verbandesgebietes einschließlich der zugewanderten Zinsen 706 Millionen M. insgesamt oder rund 200 Millionen M. mehr als im Vorjahre und 566 Mill. M. Sparanlagen vorhanden. Auf einen Einwohner entfielen im Verbandesgebiet Ende 1928 103,50 M. Die höchste Durchschnittsziffer wies der Freistaat Anhalt, die niedrigste der Freistaat Thüringen auf. Die Durchschnittsquote des Sparanteils belief sich für den Gesamtgebiet auf 430 M. Ebenso wie die Beiträge hat sich auch die Zahl der Sparkassen erheblich vergrößert; sie betrug Ende 1928 13 Millionen gegenüber 900.000 M. Ende 1927. Der Verbandsbeitrag hob hervor, daß das Wachstum der Einlagen am besten zeigt die Vertrauen der Bevölkerung in die Sicherheit der Sparkassen und in die deutsche Währung sei. Es sei unverantwortlich, wenn immer noch von einer drohenden Inflation gesprochen oder geschrieben werde. Das Vorgehen vom 30. August 1924 führte die Stabilität der Währung unbeding. Erfolgreich ist, daß die Sparkassen des Verbandesgebietes auf straffe Verwaltung aller vorübergehend verfügbaren Mittel bei der Girozentrale besonders bedacht seien. Ende Dezember 1928 hatten die Sparkassen 16,5 Prozent ihrer Gesamteinlagen als Guthaben bei Banken angelegt; 15 Prozent der Gesamteinlagen seien als Guthaben bei der eigenen Girozentrale besetzt worden. Die in der Sparkassenverwaltung vorgezeichneten Barreserven betragen 10 Prozent bei der eigenen Girozentrale sei also Ende 1928 nicht unerheblich überhöht gewesen. Das Anwachsen der Guthaben bei der Mitteldeutschen Landesbank ist eine erfreuliche Stütze der Liquidität erkennen. Wie in den Vorjahren hätten die Sparkassen im Jahre 1928 ihre Einlagen weitmöglichst dem langfristigen Kreditgeschäft zugewandt. 78 Prozent der Sparkassen für langfristige Zwecke ausgegeben (Hypotheken, Wertpapiere, Kommunalanleihen). Die Summe der in Hypotheken-Darlehen angelegten Beträge habe Ende 1928 37 Prozent der Sparkassen entfallen. Bedne man die für den Wohnungsbau zur Verfügung gestellten Zwischensummen hinzu, so seien Ende 1928

40 Prozent der Sparkassen zum Bau neuer Wohnungen und zur Erhaltung bestehender Wohnungen zur Verfügung gestellt worden. — Die Summe der dem gemeinnützigen Wirtschaften, der Landwirtschaft und den wirtschaftlich schwächeren Kreisen zu gewährten kurzfristigen Kredite habe sich im Jahre 1928 auf rund 180 Millionen M. erhöht. Besonders wesentlich sei die durch den Durchschnittsbetrag des einzelnen Kredites unter 2000 M. liege, ein Beweis dafür, daß die Sparkassen den Mittel- und Kleinkredit vorzuziehen. Besondere Blüte haben die Sparkassen auch dem kommunalen Giroverkehr in seinen verschiedenen Spielarten (Ueberweisungen, Giroüberweisungen und Kassenverkehrsbriefe, ferner dem Scheckverkehr und Quittungs- und Quittungsverkehr) angedeihen, um den bargeldlosen Zahlungsverkehr möglichst vollständig zu gestalten. Die Zahl der Girokonten sei in 150.000 (Ende 1927) auf 171.000 (Ende 1928) gestiegen. Die im kommunalen Giroverkehr gehaltenen Gelder in Höhe von rund 140 Millionen M. dienen hauptsächlich der Pflege des kurzfristigen Kreditgeschäftes. (Die Verhandlung geht weiter.)

Wernigeröder Angelegenheiten.

Wernigerode, den 28. Mai.

Gedenktage.

28. Mai.

1759 *Englischer Staatsmann W. Pitt b. S. 1770 *Englischer Dichter Thomas Moore. — 1871 Ende der Pariser Kommune. Beginn der Weimarer Republik. — 1819 Vertreibung des Preußen aus Preußen. — 1805 Erlaß: Ausweisung sozialdemokratischer Refrakten aus der Garde. — 1928 *Einschlag Oscar De-Mannheim.

„Während Sie schliefen“, erzählte der Arzt weiter, „kam ein alter Jude und fragte nach Ihnen. Ich ließ den Portier gehen, ließen Sie verschlafen, glaubte, es wäre Ihnen peinlich, bränge ein Gerücht über Ihren Zustand in die Öffentlichkeit. Es ist immer gefährlich, wenn es von einem Gesandten kommt, sein Geist ist einmal getrübt geworden.“

„War es Einbildung, oder wurde tatsächlich um des Arztes Mund böser Bohne, da er diese Worte sprach?“

„Danke“, erwiderte Harney kurz.

„Und wie fühlen Sie sich jetzt, Herr Harney?“

„Ganz wohl, bloß mein Kopf schmerzt etwas.“

„Rathford betrachtete ihn prüfend, sagte dann:“

„Ich fürchte, Herr Harney, Sie sind kränker als Sie glauben. Die Luft hier ist zu weich für Sie. Sie müßten ins Gebirge gehen, in die Hoch Mountains oder das Allegany-Gebirge. Dies wäre das Richtige für Ihren Zustand.“

„Ich glaube, Sie haben recht. Wenn es Ihnen paßt, werde ich noch heute das Sanatorium verlassen. Es tut mir leid, daß ich ein so schlechter Patient war, Ihnen so viel Mühe machte.“

„Ich habe mich zu erkundigen, Herr Harney, nicht Sie. Ich hatte Ihnen Fall zu leicht genommen. Sie nicht genügend beobachtet. Mir scheint, ich beginne all zu werden; ein derartiger Irrtum ist mir noch nie vorgekommen.“

„Sie scheinen anheimelnd als gute Freunde.“

„Harney fuhr in die Stadt zurück. Der Vater, den er unermüdet dort antraf, begrüßte ihn freundlich. Er sah höchst aus, noch frisch und abgeplump.“

„Gut, daß du heute kamst, mein Junge“, sagte er. „So sehe ich dich noch vor meiner Ahre. Ich habe heute nach Kansas City und von dort nach Denver, werde wohl sechs Wochen ausbleiben; vielleicht auch länger. Schöne dich, mein Junge, du siehst verweilt schliefst aus, sofst nicht in der Stadt bleiben. Siehe doch auf ein paar Wochen in unser kleines Städtchen rund dich orientieren aus.“

„Daran hatte ich auch schon gedacht“, entgegnete Harney.

„Und lade dir ein paar Freunde ein.“

„Harney lächelte; ihn verlangte es doch nach einem einzigen Menschen, nach der Frau, die er liebte. Pflötzlich ging ihm das Herz über.“

„Was würdest du sagen, Väterchen, wenn ich mich verheiratete?“

Eingefandt.

Der Magistrat gibt bekannt, daß das Städtische Freibad an der Badhofstraße am 23. Mai diesen diesjährigen Badebetrieb begonnen hat und fügt hinzu, daß die Badepreise und Badezeiten in der Badeanstalt bekannt gemacht werden. In der Anstalt wird man nun davon unterrichtet, daß die Badepreise gegen früher erheblich herabgesetzt und die Badezeiten auf die Stunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends festgesetzt sind. Die Herabsetzung der Preise hat seinen Grund darin, daß der Magistrat zwar die Einnahme des Bademeisters, dem früher der ganze Gewinn gehörte, auf 30 Prozent der Einnahme beschränkte, jetzt indessen den Betrieb durch Anstellung eines besonderen Beamten des Bademeisters ermerkt hat, durch welche Maßnahme das Baden ganz unnötig verteuert wird. Man hat im Freibadbad, welches neben Verdringung des Bademeisters der Anlagen herausgemittelt werden soll, und Jahlungsentgelte ausüben, in der Badehofstraße, dem ausgesprochenen Volksbade, ist dies völlig unangebracht. Das früher gelobte Versprechen wieder herzustellen, dürfte sich deshalb bringend empfehlen. Möchte man sich mit den höheren Badepreisen abfinden, so kann man mit der neuen Festlegung der Badezeiten keineswegs einverstanden sein. Hiergegen muß energig Protest erhoben werden. Bisher war es so, daß Erwerbstätige, denen es um Erhaltung ihrer Gesundheit zu tun war, schon um 11 Uhr früh zur Badeanstalt aufbrechen mußten, um in der frühen Morgenstunde ein kaltes Morgenbad in dem stehenden Wasser, welches sich in dem Becken während der Nachstunden beruhigt hat, auf den Körper einwirken zu lassen und dann erst nach der Tagesarbeit zu gehen. Dies mit der Magistrat, weil der Staffier erst um 7 Uhr seine Staffelführung beginnt, nicht weiter zuzulassen, und diesen Zeiten, welche sämtlich doch schon vorher als eine etwas spätere Zeit ihre Brauchbarkeit aufzuweisen müssen, die Ausübung ihres Bademeisters überhaupt unmöglich machen. Diese Freischnitzer lassen sich nicht darauf verstehen, zu anderer Zeit zu baden, zumal die Endzeit (7 Uhr abends) entschieden zu früh bemessen ist. Die Badehofstraße ist in Ermangelung eines Hallenbades die alleinige, nebenbei gesagt sehr rückständige Einrichtung, in der die in r 111 g Bevölkerung der gemeindefürsorgenden Städtchen auszuweichen vermag. Dieser Umstand führt eine sozial eingestellte Stadterhaltung veranlassen, meistens die vom grünen Tisch aus detriertierten Badebeschränkungen scheinungsbildend aufzuheben.

Edmann Schmidt, zugleich im Namen mehrerer Badegäste der Badehofstraße.

„Dem Magistrat wird hiermit geschrieben: Im Interesse einer geordneten Betriebsführung der Badebetriebe, zumal zumal die Freibad-Badeanstalt als auch die am Badhof fortgesetzter Verbesserungen bedürfen. Die Stellen dafür habe bisher ausschließlich die Stadterhaltung zu tragen, während die vollen Einnahmen den Pächtern zuflossen, die nur eine verhältnismäßig geringe Pacht zu zahlen hatten. Die Einnahmen der Pächter aus dem Badebetriebe waren für die Stadt unkontrollierbar, so daß eine Berechnung angesehener Pachten nicht möglich war. Es müßte daher

zu einem Kontostellen gegriffen werden, das trotzdem den Bademeistern eine ihrer Tätigkeit entsprechende Einnahme sichert.“

Die bisherigen Badepreise waren nur möglich, weil sich die Stadt mit einer sehr mäßigen Pacht begnügen mußte. Die Herabsetzung hätte sich in tragender Höhe auswirken müssen, als den Inhabern von Dauerstätten gestattet ist.“

den Badebetrieb durch Ratenschnitzern abzutragen.“

Die Badezeiten wurden noch nicht endlich festgesetzt. Sie sind für die Monate Juni, Juli und August auf die Zeit von 6 Uhr vormittags bis 9 Uhr abends vorgesehen. Diese Zeit dürfte für die Benutzung als ausreichend anzusehen sein, so daß auch jeder Erwerbstätige die Badeanstalt aufsuchen kann.“

Die augenblickliche Badezeit ist nur für den Anfang von 7 Uhr vormittags bis 7 Uhr abends angenommen. Sie bedeutet als keinen Dauerzustand.“

Die Regelung der Badezeit wurde zu einer zwingenden Notwendigkeit. Sie ist die Folge von höchstprioritären Entscheidungen über Schadenerschuldungsansprüche aus Unfällen in Badebetrieben.“

10 Jahre Gemeinnütziger Bawerein.

Zum 10jährigen Bestehen des „Gemeinnützigen Bawerein“ hat der Vorstand eine Festlichkeitsfeierlichkeiten, die auf 20 Seiten

„Oh! So also steht es um dich? Ich würde mich freuen, mein Junge, von Herzen freuen. Wer ist die junge Dame?“

„Ein unbekanntes Gesicht heißt Harney doch zurück, dem Vater gegenüber Graces Namen zu nennen. Auswendig erwiderte er:“

„Es ist noch nicht so weit, Vater. Ich liebe sie, aber ich fürchte.“

„Nun, ein so hübscher Junge wie du, und ein Weibster bist du gerade auch nicht“, lachte der alte Mann vergnügt. Die Waise schenkte ihm äußerst angenehm zu sein. Harney dachte gerührt: „Der gute Vater, wie sehr ihn alles berührt, was ich ansehe.“

„Ich schätze dich sehr, doch er ihm nicht Graces Namen nannte, mehr von der geliebten Frau erzählte. Er wollte eben etwas sagen, da warf der alte Mann ein:“

„Ich will nicht indiskret sein, Harney, wünsche dir nur von Herzen alles Glück.“

Harney hat dem Vater seine tiefsten Erlebnisse im Sanatorium mitteilen, um um Rat fragen wollen, doch hatte seine Frau Harney, entgegen seinen sonstigen Gelogenheiten, seinen Augenblick Zeit für den Sohn, und als er am Abend abreiste, war Harney nicht dazu gekommen, das Thema auch zu berühren.“

Als der junge Mann, der den Vater zur Wahl begleitet hatte, heimkehrte, traf er vor der Haustüre seinen Samen Kagenstein. Der alte Hausierer war darauf erortet, ihn heiß und gesund wieder zu sehen, daß er ihm fast um die Hals fiel.“

„Im erzählt Harney ausführlich seine Erlebnisse, und die beiden setzen bis in die späte Nacht hinein zusammen.“

„Grace.“

Nun folgten glückliche Tage für Harney. Fast jeden Nachmittag verbrachte er in Grace Walters Atelier, plaudernd, ihr beim Malen zusehend. Die junge Frau schien ihn gerne zu sehen, kam er einmal einen Tag nicht, so machte sie ihm Besuche, klagte, wie er nicht bei sich eine ihm gefühlte habe.“

Sie sprachen oft von John Ramley, doch deutete es Harney, der erliche würde Edmeyer und den Toten wurde allmählich einer letzten Waise zum Rat, und langam, unermüdet — doch dies wogte er nicht recht zu können — gelang es ihm, Harney, in Graces Herzen die Stelle des Verlorenen einzunehmen.“

„Das haben noch Remington.“

Nach Aufgeben, obgleich sich dem Wort nun bereits über vier Monate vergangen waren, Remington Walters hatte ein Alibi erbringen können, und auch einige andere Spuren, die Harney, Samuel Kagenstein und der von Harney mit der Angelegenheit betraute Privatdetektiv gefunden, waren zu keinem Ergebnis geführt.

Darüberform mit zahlreichen Abstellungen das in dieser Zeit Gehaltene darstellt. Für die Wernigeröder Verhältnisse stellt das Gehaltene eine respektable Leistung dar, die allerdings nur durch die selbstlose Schaffenskraft des Herrn Postoffiziers I. R. Stolberg möglich war. Der Gedanke des Bauvereins geht auf die Vorkriegszeit zurück und konnte aber zunächst durch den herrschenden Krieg nicht verwirklicht werden. Erst nach dem Kriege ging man nicht nur in Beamtentätigkeit, sondern auch in damaligen Ortsrat der organisierten Arbeiterschaft an die Verwirklichung des Gedankens. Glücklich haben die ausführenden Personen nicht den Fehler wie in anderen Städten gemacht und gleich zwei oder mehr Genossenschaften gegründet. In der im „Hotel Monopol“ abgehaltenen Gründungsversammlung am 23. Mai 1919 einigte man sich auf das heutige Statut. 75 Veranlagungsteilnehmer unter dem Vorsitz des Herrn Stadtraths D e i t z e l unterzeichneten das Gründungsprotokoll. An den Vorstand traten damals ein: Oberpostoffizier Stolberg, Stadtkämmerer Singer, Eisenbahninspektor Schröder, Parteisekretär Stieglitz und Kreisangehöriger Friede. Von den Vorgesandenen wirkten heute nur noch Stolberg und Stieglitz am hervorragendsten Stelle, der eine als Vorsitzender des Vorstandes und der andere als Vorsitzender des Aufsichtsrates mit.

Daß der Weg nicht mit Rosen bestreut war, ist nur zu begreiflich, wenn man die Jahre überdenkt, die nimmer glücklich hinter uns liegen. Nicht nur die Inflation, sondern auch das zeitweilige völlige Fehlen der Baupreise waren schwer unüberwindliche Schwierigkeiten. Aber auch die Beschäftigung von Bauleuten war damals nicht so einfach, was heute leider sehr viele Einwohner vertragen haben. Anerkennung muß werden, daß der Herr Christian Ernst durch den damaligen Kammerpräsidenten Schömann veranlaßt wurde, dem Bauverein 20 Morgen Land als Baugelände — je am für 12 Part — überlassen hatte. Aber auch die damalige Stadterhaltung und Stadterweiterung waren eine große Aufgabe für die Beschäftigten der Baugewerkschaften. So war es möglich, zum Nutzen der wohnungsbedürftigen Bevölkerung so manche Wohnung im Laufe der 10 Jahre herstellen zu können.

War das Verhältnis zur Stadterhaltung auch nicht immer das Allerbeste, so geht doch aus dem Bericht hervor, daß hinsichtlich der Stadterhaltung vorhanden sind und ein harmonisches Zusammenarbeiten Platz gegriffen hat.

Die Mitgliedschaft ist sich nach dem Stande vom 1. Januar 1929 zusammen aus: 68 Arbeitern, 45 Angehörigen, 84 Beamten und 34 Angehörigen der freien und sonstigen Berufe, so daß jetzt 231 Genossen der Genossenschaft angehören.

Das eigene Baugelände in einer Größe von 4767 ha ist bis auf einen kleinen Rest bebaut, so daß am 1. d. 29. Mai 1929 hat die hiesigen Vermehrung, anschließend an die Hauptversammlung, noch zur Bebauung erworben werden. Dieser steht der Name, eingehender auf die Tätigkeit des Bauvereins eingehen zu können. Wir wollen daher mit dem Schlußsatz der Jubiläumsschrift ebenfalls unsere Betrachtungen schließen.

„Inferen Arbeiten und Leistungen sind geboren aus dem wahren Genossenschaftsgeist und einem Idealismus, der in der Wohnungsfrage eine der Grundursachen der sozialen Frage sieht. Dieser Idealismus soll uns auch weiter befähigen, zu arbeiten am Wohle unserer Stadt, zum Besten unserer unter der Wohnungssorgen so schwer lebenden Mitglieder, mit dem Ziele, in unserer Heimatstadt Wohnungs- und Bodenreform zu treiben.“

„In diesem Sinne wünschen auch wir der Genossenschaft weiteres Gelingen und Gedulien im Interesse einer gesunden Fortentwicklung unseres Gemeinwesens und seiner Mitglieder.“

— Eine Demonstration für die heute abend stattfindende Heimnauerverwaltung veranstalteten die Sozialdemokraten, die Gewerkschaften, das Reichsbanner und die Sportler. Die Beteiligung war eine gute. Die Rede, besonders der Arbeitervertreter, wurde nochmals in ihre Spitze zum Besten erinnert.

— Arbeiter-Sportfest, Freitag, den 29. Mai, 20 Uhr, im Monopol (hinten) wichtige Sitzung. Auf der Tagesordnung steht: Reichsarbeiter-Sportfest u. a. Heute abend gehen alle Arbeiterportier in die Hellmann-Verammlung (Monopol).

— Vermittelt wird seit einigen Tagen ein hiesiger Schuhmachermeister, der sich von seiner Familie entfernt hat.

Die Nationalsozialisten sind nach ihren Veröffentlichungen die ungeschicktesten Kämpfer der Stadt. Aber aber Gelegenheit hatte, in der Kurzaus-Berathung festzustellen, in wie wenig vornehm Weise sie unsere Veranlagungsgerechten eine nur 10 Minuten dauernde Redezeit zubilligten, der muß tatsächlich über den Vorstand der parteiamtlichen Ausstellungen den Kopf schütteln. Die Angst vor der eigenen Courage scheint die Herren von der Nationalsozialistischen „Reizpartei“ fastig gemacht zu haben. Der Genosse Heilmann wird heute abend in der öffentlichen Volksversammlung mit dem Rasel abrechnen. Kommt deshalb alle zur Versammlung!

„Jetzt, da so viel Zeit verstrichen ist“, tröstete der alte Hausierer Grace, „wird sich der Wille in Hüten, irgendwelche Unvorsichtigkeit begeben, um denart die Möglichkeit geben, ihn zu entdecken.“

Harney stimmte ihm bei und Grace fügte sich dem Willen der beiden Männer, die der Ansicht waren, es habe keinen Sinn, die Polizei zu drängen, ihr Unfähigkeit und Unzulänglichkeit vorzuwerfen. Harney dachte, nach einer heiligen Auseinandersetzung mit dem Chef der Heimnauerpolitik, den Entschlossen zu sein, die Polizei und die Behörden gegen sich zu stellen, wenn sie sich weigerten zu lassen. Die Presse hatte nämlich den Vorwurf fürchtenden Todes geschrieben, der Negler sei für sein Verbrechen an Ramley vom Wolf gefressen worden, und damit gab sich die amerikanische Bürger zurückten.“

„Eines Tages erhielt Harney einen Brief, in dem Jack Benson, einer der Arbeiter in seines Vaters Werk, um eine Unterredung bat, angeblich, er vermöge in der Vorarbeit wichtige Mitteilungen zu machen.“

Harney bestellte den Mann in Graces Wohnung, und an einem Sonntag nachmittag erschien der junge Arbeiter dort. Er benahm sich anfangs äußerst zurückhaltend, erst als Grace herzlich sagte: „Nun hat mir öfter von Ihnen gesprochen, Herr Benson“, kam er wenig auf. Bittig aber schandete sein flüchtiges Benehmen, als Harney, der wohl merkte, daß es ihm ganz unangenehm zu sein schien, hören Sie doch endlich auf, und in dem Augenblick des Arbeitgebers zu sehen. Wir, die wir hier bestimmen sind, liebten alle John Ramley und müssen deshalb Freunde sein.“

Bensons erntete, etwas hartes Gesicht erhellte sich.

„Ja, ich liebe John Ramley, er gehörte zu uns, sein Tod hat mich sehr bedauert, sollte ich auch geschrieben. Ich weiß, Sie werden überzeugt, daß Ramley ein Opfer seiner Überzeugung geworden ist.“

„Sie glauben an den politischen Mord?“

„Ja, und ich glaube an die politische Mord ist von einer Frau namens Marie...“

„...begangen, oder zumindest vorbereitet worden.“

„Sie können Sie um etwas Näheres mitteilen?“

„Am Tage nach dem Mord hörte ich Proch, einen der Aufseher in unserer Fabrik, von dem es heißt, daß er ein Spitzel sei, zu einem Arbeitstagen sagen: „Ob da nicht die schöne Marie die Hand im Spiel gehabt hat?“ Und der andere fragte: „Marie Brice?“

(Fortsetzung folgt.)

Aus Halberstadt.

Arbeitskämpfe vor Gericht.

Unbelehrbar.

Es gibt Handwerksmeister, denen das Schlichtungsgericht bei Schlichtungen noch nicht genügt. Sie möchten dieses Schlichtungsgericht auch auf die jungen Gesellen übertragen. Ein solcher Fall ereignete sich auch bei dem Stellmachereister M. Der dort beschäftigte Geselle S. erhielt eines Tages wegen eines begangenen Fehlers eine Ohrfeige, zwar nicht vom Meister selbst, aber von dessen Vater. Dabir lag natürlich ein Grund zur fröhlichen Aufgabel der Arbeit vor und der Geselle machte davon Gebrauch. Zum hatte er den Meister vor dem Arbeitsgericht auf Entschädigung verklagt. Außerdem klagte er noch auf Abschaffung der Differenz zwischen Tariflohn und wirklichem Lohn. Der Geselle hatte nämlich einen „fürstlichen“ Wochenlohn von 18 Mark erhalten. Mit diesem Teil der Klage konnte er jedoch nicht durchdringen, denn er hat sich, wie er sagte, nie „getraut“, den Tariflohn zu fordern. Der Meister erklärte mit zynischer Offenheit, daß er noch nie Tariflöhne gezahlt habe und auch in Zukunft keine zahlen werde. Als er vom Vorliegenden darauf aufmerksam gemacht wurde, daß er dazu verpflichtet sei, erklärte er, daß er dann entweder seine Gesellen entlassen oder die Löhne ganz zu machen wolle. Dabei stimmte er das folgende Klagelied an, das ein Handwerksmeister nicht imstande sei, Tariflöhne zu zahlen. Für die Ohrfeige wolle das biedere Meisterlein nicht verantwortlich sein, da er seinen Vater nur als Gesellen beschäftigte. Damit hatte er aber sein Glück, denn für solche Vorkommnisse ist der Meister immer verantwortlich. Trotzdem der Kläger ein für den Beklagten äußerst günstiger Vergleichsvorschlag gemacht wurde, ließ sich dieser auf keine gütliche Einigung ein, obgleich ihm vom Vorliegenden eindeutig vorgeschrieben wurde, daß er ohne weiteres verurteilt würde und er dann viel mehr zahlen müßte. Die Sache wurde darauf der Kammer zur Urteilsfällung übergeben.

Verurteilt angenommen.

Die hiesige Wurfabrik Rierland und Vater hatte einen jungen Mann eingestellt, der wohl hauptsächlich mit Facharbeiten als Fernfahrer beschäftigt wurde, aber nicht den dafür zuzulässigen Tariflohn erhielt. Alle Vorkommnisse des Betriebsrats und der Organisation waren erfolglos, bis man schließlich mit einer Klage vor dem Arbeitsgericht Ernst machte. Merkwürdigerweise war der Kläger nun plötzlich entlassen. Zur Vertretung vor das Arbeitsgericht hatte der Arbeiter der Firma keine Gelegenheit. Dies war ja soweit eine ganz nette, junge Frau, aber sie wollte in der Sitzung anwesend sein, nur 200 Mark bewilligen, während der Kläger das Doppelte verlangte. Schließlich machte der Vorliegende noch einen Versuch, er klingelte bei dem Herrn Papa an und siehe da, der Chef erklärte sich bereit, 300 Mk. zu zahlen und den Kläger sofort wieder einzustellen. Damit war der Kläger elmselunden und alles löste sich in Wohlgefallen auf.

* Gartenkonzert des Sängerbundes. Am kommenden Montag, 20 Uhr, veranstaltet der Sängerbund „Sängerbund“ im Garten des Waldrestaurants „Spiegelsee“ ein Gartenkonzert. Die auferst gut zusammengestellte Vortragsfolge sieht Männer-, Frauen- und Gemischte vor. Auch die bekannten Solisten des Vereins, zu denen jetzt noch Herr Wihlms kommt, bieten ihr Bestes auf. Vortragsfolgen, welche zum Eintritt berechtigen, sind nur an der Abendkasse erhältlich.

* A. Städtische Volkshochschule. Kursus Nr. 15 — Weidner — Chemie. Die Stunde am 29. dieses Monats fällt wegen Verhinderung des Vortrags aus. Nächste Stunde am Mittwoch, den 5. Juni.

* A. Städt. Wochensammlung. Die Beihöhen an Kleinrentner für den Monat Juni 1920 werden am Donnerstag, den 30. Mai von 9 bis 13 Uhr im Wehrbüchsen Saal, Fischmarkt, gezahlt.

* Mit dem Motorcar verunglückte gestern nachmittag auf der Groß-Quendener Chaussee ein junger Mann, der nach Hause fahren wollte. Er muß wohl mit dem Motorcar in Rutschen gekommen und dadurch gegen einen Baum geschleudert sein. Ein Bierwagen der hiesigen Brauerei fand den Verunglückten vollkommenlos auf und brachte ihn nach dem hiesigen Krankenhaus. Zum Glück ist die Kopfverletzung doch nicht so schwerer Natur zu sein, wie man annehmen mußte. Der Verunglückte hat keinen Schädelbruch davon getragen, ist aber noch immer benommen.

Aus Schwanebeck.

1. Heute Volksoberauskunft. Wir weisen nochmals auf die heute (Dienstag) 20 Uhr im „Dauferhaus“ stattfindende öffentliche Volksoberauskunft hin, in der Reichstagsabgeordneter Genosse P a f f e l über „Demokratie und sozialer Fortschritt“ predigen wird und wozu alle Bürger Schwanebecks, gleich welcher Richtung sie angehören eingeladen sind. Freie Aussprache.

1. Eine ausgesprochene Hoch-Chauffee für Motor- und Radfahrer scheint die Neumarkter Chaussee zu sein. Am 12. Mai verunglückte der Motorradfahrer Erich Reichler-Haus Henning so schwer. Am 18. Mai kamen wiederum zwei Motorradfahrer zu Fall, kamen aber glücklicherweise ohne erhebliche Verletzungen davon. Am gleichem Tage passierte einem Radfahrer das gleiche, wobei dessen Rad arg demoliert wurde. Die Schuld an diesen Unfällen schiebt man einer benachbarten Waldgrube zu, da von dort aus Schutt und andere nicht gern gelesene Gegenstände auf die Chaussee geschleudert werden. Bei der Zufahrt dort verloren werden. Am 26. Mai lag ein Mautschleppkarren von Rittergut Henning auf gleicher Straße nicht vorrichtigsmäßig aus, wodurch wiederum ein Motorradfahrer und seine Frau zu Fall kamen, glücklicherweise auch ohne körperliche Verletzungen, jedoch wurde das Rad stark in Mitleidenschaft gezogen.

Aus Thale.

1. Zuchprüfung. Die Ortsgruppe Thale des Vereins für deutsche Schäferhunde hielt am Sonntag auf dem Rücken eines Hundebau-Bühnen ab. Als Preisrichter fungierte Baumfällbesitzer Radom und Geithe. Angemeldet und erschienen waren 5 Hunde. Die Prüfung erstreckte sich auf Mann- und Schußfertigkeit, Bewandern von Obstbäumen, Schenarbeit und Springen über eine 1 m hohe Hürde. Er erwartete die Auszeichnung sehr gut. Die Hunde der Herren Stahl, Köpke, Krause und Fr. Mehlmann, die Auszeichnung „gut“ der Hund des Herrn Stod, sämtlich aus Thale. Die Hunde waren durchschnittlich sehr gut ausgebildet und leisteten besonders in der Mannarbeit und in der Schußfertigkeit hervorragende Arbeiten.

1. Ergänzt aufgefunden wurde gestern früh der 85 Jahre alte Christian Witterling von hier. Als seine Angehörigen heute früh seine Stube betraten, war das Bett leer. Man suchte nach und fand ihn in der Scheune an einem Balken hängend tot vor. Angst vor langem Krankenlager ist das Motiv zu der unglücklichen Tat gewesen.

Aus Quedlinburg.

1. Große große Höhe-Versammlung. Die heute abend im Gemeindefesthaus stattfindende Höhe-Versammlung wird um 21 Uhr beginnen. Um 20.30 Eintreten am Rummelplatz zum Empfang des

Genossen Höhe. Arbeiter, Angestellte und Beamte Quedlinburgs, sorgt für Massenbesuch. Die Rede des Genossen Höhe wird außerdem durch Lautsprecheranlage nach dem Hof und Garten übertragen.

Quedlinburg! Quedlinburg! Frauen heraus!

Heute abend spricht außer dem Genossen Höhe, die Reichstags-Abgeordnete Genossin Nemitz, Berlin.

Kreis Quedlinburg.

Dinstag, 28. Mai. Der Kleingartenverein „Einigkeit“ hielt am Sonntag im Vereinslokal „Zum Rathaus“ eine Versammlung ab. Der erste Vorsitzende, Herr Karl Berlin, berichtete über den Stand der Anpflanzung und erörterte alsdann allgemeine Fragen. In der Aussprache drachte Gartenfreund Ritter vor, daß man darauf bedacht sein müsse, die Kleingartenanlage nicht unmittelbar an der Chaussee zu bringen, sonst würde durch den aufstrebenden Staub ein Teil der Gartenerträge vernichtet, so daß die Chausseenanleger dann auch keine Freude mehr an ihrem Kleingarten, der doch eine Erholungsstätte sein sollte, haben.

Dinstag, 28. Mai. Die Badabstatten hat wieder begonnen. Auch in unferm Freibad in der Bode am „Eichenstamm“ herrscht wieder reges Treiben. Besonders der letzte Sonntag wurde ausgenutzt. Gleich einem Ausflugsort wird unser Freibad von jung und alt besucht. Die Badeanstalt wurde vergangenes Jahr nach dem „Eichenstamm“, etwas außerhalb des Dorfes, verlegt, obwohl die letzte Anfrage, am Sportplatz eigentlich infolge gleichmächtiger Teile des Bades hätte als Badeanstalt geeignet war. Da die Badeanlage am Eichenstamm doch immer noch intensiver Aus-

besserung bedarf und wegen der Entfernung von (zu Fuß) immerhin 20 Minuten, immer die Gefahr besteht, daß an verbotenen und näheren Stellen gebadet wird.

Ein Erpresserpaar. Ein Münchner Gericht beurteilte ein Ehepaar, das den Beruf der Naturheilkunde ausübte, wegen Erpressung zu zwei Jahren Gefängnis und fünf Jahren Geldstrafe. Die Angeklagten hatten in ihren Büchern die Abbildungen eines Bauern entbedt, der vor mehreren Jahren einmal bei der Frau einen verbotenen Eingriff an seiner inzwischen verstorbenen Frau hatte vornehmen lassen. Der Naturheilkundige erklärte bei dem Bauern, der ihn nicht kannte und hielt ihn als Kollegenbeimter vor. Er gab an, es bestehe begründeter Verdacht, daß eine gewalttätige Abtreibung erfolgt ist und daß der Bauer seine Frau umgebracht habe. Die Geheimpolizei habe die Bücher der Naturheilkundigen beschlagnahmt. Die Frau Naturheilkundige erklärte den Bauern dann telefonisch, zu sich zu kommen. Sie erzählte dem Bauern, ihre Bücher seien beschlagnahmt worden und sprach ebenfalls von einem Mordverdacht. Indessen könne sie durch Befreiung eines ihr bekannnten Geheimpolizisten die Sache aus der Welt schaffen. Zunächst forderte die Naturheilkundige 5000 M. zu diesem Zweck. Schließlich einigte man sich auf 2800 M., für die fünf Bücher ausgeliefert wurden. Der Bauer hatte jedoch nachträgliche Bedenken und brachte die Sache zur Anzeige.

Gemeine Erpressung. Das erweiterte Schöffengericht Essen beurteilte den Händler Robert Barthelme wegen Erpressung zu fünf Jahren Gefängnis und fünf Jahren Geldstrafe. Der Angeklagte hatte einem jeht 65 Jahre alten Beamten 15 Jahre hindurch unter Verhüllung einer fiktiven Verletzung insgesamt 70000 M. abgenommen. Der Ausgebeute wurde durch den Erpresser geistig und körperlich völlig zu Grunde gerichtet. „Nimmer wieder sieht es: Geld herkschaffen, aber ich melde die Sache der Staatsanwaltschaft!“ Da der Beamte im Falle einer Anzeige seine Stellung verloren hätte, bezogte er immer wieder die verlangten Summen. Der Erpresser lebte mit den erbeuteten Beträgen häufig in Badoeren bei Zell und Kaniar. Nach fünfzehn Jahren hatte der Beamte die Angelegenheit einem Rechtsanwalt übergeben.

Tödlicher Unfall. Auf dem Berliner Bahnhof „Zentralbahnhof“ wurde ein 63 Jahre alter Maler beim Überfahren der Gleise von einem Rangierzug überfahren und getötet.

Slug sein, wie er!



Die Sonne bringt es an den Tag!

Über Land und Meer

kommen die Blätter der Tabakpflanze, die heiße, südliche Sonne zu voller Reife gedeihen lieg. In vielen Arbeitsgängen verwandelt, entsteht ein echtes Kind des Orients:

Joseetti Juno
die köstliche 48 Cigarette
ohne Mundstück und mit Gold

Mitteldeutsche Rundschau.

Waffenbüchse, 28. Mai. Waffenkunde bei Nationalsozialisten. Es war der Gauleiter des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold schon seit längerer Zeit bekannt, daß in der Gegend von Lefse, Delber a. M. B. und Dierlände im Kreise Waffenliebhaber und nationalsozialistischer Hausen (Hausen), bei denen Infanteriegeräte verwahrt wurden. Führer dieser Hausen war der praktische Arzt Dr. med. Schmidt aus Lefse. Auch der Sandhäger Ober (Soll) hatte schon einmal bei einer Scherleinreise in Lefse einige Infanteriegeräte gefunden. Eine Anzeige des Gauleiters des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold gab dem Polizeimeister Steinhilber jetzt Veranlassung, eine Untersuchung der Dinge anzustellen. Der Leiter der braunhemdigen Kriminalpolizei, Willebrand Dr. Stoff, war jetzt mit Beamten der Kriminalpolizei in Lefse, um nach Waffen zu forschen. Die Untersuchung hatte einen überraschenden Erfolg. Ausgelesen wurden 2 schwere Maschinengewehre (aus gut und eingesetzter) und 50 Infanteriegeräte (Modell 98) nebst 1000 Stück Infanteriemunition gefahren. 36 Gewehre wurden allein in der Werkstatt des Tapezierers Bartels in Lefse gefunden. 14 Gewehre wurden in der Wohnung des Führers der Nationalsozialisten in Lefse, beim Kaufmann Seggeff, beschlagnahmt. Bei Seggeff befand sich auch ein Maschinengewehr. Das andere Maschinengewehr fand man beim Tapezierer Bartels. Die Maschinengewehre waren in Sädeln eingepackt, damit sie nicht entdeckt werden sollten. Die Waffen sind erst vor etwa einem Jahre nach Lefse geschafft und zuerst in der Wohnung des Bäckermeisters Sellhoff abgedeckt worden. Sellhoff, der zuerst von der ganzen Waffenangelegenheit nichts wissen wollte, dürfte sich auch nicht schuldig gemacht haben. Für den Waffentransport nach Lefse hat der praktische Arzt Dr. Schmidt seinen Wagen zur Verfügung gestellt. Die Polizei jetzt zur Zeit ihre Untersuchung noch fort. Es ist anzunehmen, daß in Lefse und in der näheren Umgebung noch viel mehr Waffen verborgen sind. Lefse ist bekanntlich immer eine Hochburg der Nationalsozialisten gewesen. Diejenigen, die heute noch Waffen besitzen, haben sich ebenfalls einer Verurteilung des Gauleiters zum Schutze der Republik schuldig gemacht und haben schwere Strafen zu erwarten.

Erwörtet, 28. Mai. Leichenfund. Die Leiche des vor einigen Tagen bei Bismarke in der Gibe ertrunkenen Schülers Schindelfeld ist am Sonntagvormittag geborgen worden.

Bismarke, 28. Mai. Karateppus. Hier wurden zwei Lappuskarantänen festgestellt. Wahrscheinlich handelt es sich um Karateppusfälle. Die beiden Erkrankten wurden dem Stenobater Infanterie-Krankenhaus zugeführt.

Notzettel, 28. Mai. Räuberlicher Einbruch in das Rathaus. Ein Einbruch in das Rathaus wurde in der vergangenen Nacht gewaltsam in das Rathausgebäude der Dammstraße ein- und entwunden nach Erbrechen der Büroräume und Schreibtische aus dem Späterraum 3 Geldschätze mit insgesamt 500 Mark Anhalt. Von den Dieben fehlt bisher jede Spur.

Görlitz-Anhalt, 28. Mai. Zwei Opfer eines Motorradunfalls. Hier ereignete sich an einer Straßenkreuzung der von Ulpendorf nach hier führenden Chaussee ein schwerer Motorradunfall. Das mit zwei Personen besetzte Motorrad fuhr in voller Fahrt gegen das Gebäu und überschlug sich auf der Straße. Während der Fahrer Franz Hübke aus Ulpendorf auf der Stelle tot war, wurde der Mitfahrer Karl Taube aus Ulpendorf in hoffnungslosem Zustand dem Kreiskrankenhaus in Köthen zugeführt.

Commen, 28. Mai. Von einer Pappel abgefürzt. Seinen Wurm schon befiel hat der siebenjährige Schüler Gerhard Schmidt von hier. Er litt in einer der am Sportplatz an der Dammstraße wachsenden Pappeln am Stammes Ende und stürzte dabei aus 12 Meter Höhe ab. Mit einer schweren Gehirnerschütterung mit inneren Blutungen wurde der Knabe in bewußtlosem Zustand nach dem Alldeutschen Krankenhaus in Magdeburg überführt.

Deßau, 28. Mai. Der Höhenmeterlektor Reuhenhofens beträgt 12 739 Meter. An Ergänzung zu der Meldung von der Leberleistung des Höhenmeterlektors wird noch mitgeteilt, daß die genaue Höhe, die der Höhenmeterlektor Reuhenhofen bei seinem Rekordflug erreichte, vom Deutschen Luftfahrt nach Prüfung der Instrumente mit 12 739 Meter festgestellt wurde.

Musikpädagogischer Lehrgang im Eckartshof.

Das alte Hülfsheim in den Taphenberg hat endlich eine neue Bestimmung gefunden. Als „Vorbereitungsschule Eckartshof“ dient es der freien Erziehung und des Gebirgsstudiums der Volkshochschule, des Vorkurses für die Jugendmusikbewegung und der Ausbildung von Lehrern für diese Zwecke.

Der erste Lehrgang war ein musikpädagogischer und dauerte vom 21. bis 25. Mai. Der Name des Leiters Adolf Straube ist mit den Erneuerungsbewegungen in unserer Schulmusik — man denke an die Einführung und Ausbreitung der Tonornamentik — so innig verknüpft, daß er allein genügt, um in der Scherhaft Vertrauen zu dieser neuartigen Schulweisungs zu wecken. Ueber 30 Teilnehmer meldeten sich, darunter 8 Halberstädter. Selbst ziemlich entfernt Wohnende (Stettin, Hannover) hatten sich eingefunden. Andererseits aber wäre es falsch, anzunehmen, daß es sich um einen reinen Tonornament-Lehrgang handelte. Es zeigte sich — zur angenehmen Überraschung mancher Teilnehmer — daß der Gedanke der Methode von untergeordneter Bedeutung war, daß es dem Leiter viel mehr darauf ankam, ihn in das große Ganze der Musikführung einzubringen. Wohl jeder Zweig der neuzeitlichen Schulmusik war berücksichtigt. Das zeigte auch der Unterrichtsplan. Mit Atem- und Stimmübungen begann die Arbeit jeden Morgen. Kantor Schmidt behandelte Stimmung, Körpererziehung, Bildung der Solfeggien und Solos, und ihre Verbindung im Anschluß an die gemeinsamen Morgenlieder, die von dem Kreis der Teilnehmer unter freiem Himmel gesungen wurden. Adolf Straube übernahm die Übungen in Gehörbildung und Notensingen. In gemeinsamer praktischer Arbeit und gemeinsamer Aussprache wurden die Vokalmusik, (Arien, Lieder, Choräle, Kammermusik und Konzerte) im Einklang mit dem Vortrag und ohne englische, französische, italienische Hilfsmittel gelehrt. Der Leiter war nachdrücklich darauf hin, sich mit allen Methoden, insbesondere mit den handlichen und Tonika-Do-Ramen, gründlich vertraut zu machen. Die instrumentale Ausbildung leitete nur Klavier. Er vereinigte Geigen, Violen, Celli, und Laute zu einem kleinen collegium musicum, das er sorgfältig zu führen und für alle Haus- und Orchestermusik zu begreifen verstand. Sehr wertvoll für den Schluß waren die praktischen Lehrgänge. Jeder Tag begann mit Klängen bis 2. Schuljahres Proben davon ab, wie man auch mit den Kleinsten im

Landesbergen, 28. Mai. Durch Startsturm gestört. Beim Spielen mit anderen Altersgenossen war der Schüler F. Lonne bei dem Versuch, auf ein Dach zu klettern, der hochpannungsladung ausgesetzt. Die elektrischen Verbrennungen waren so schwerer Natur, daß der Junge bald darauf verstarb.

Miltenberg, 28. Mai. Ein heroldischer Selbstmörder. Auf der Straße Miltenberg-Wehrheim ließ sich der 88 Jahre alte Wälfinger Eberhard von Wehrheim in der Höhe des Bahnhofs gegen ein Gemälde von einem Zuge überfahren. Er wurde der Kopf vom Rumpf getrennt. Er hatte sich in einem Gebälk am Bahnhofsportal gehalten und erst im letzten Augenblick vor die Wehrheim geworfen. Sein erster Selbstmordversuch war am Sonntag mit gleichen Tages durch die Klammerarbeit des Tomatinoführers verhindert worden. Dieser hatte, als er den Mann auf den Schienen sah, den Zug zum Stillen gebracht.

Blühdorf, 28. Mai. Schmerzer Mordunglück. Auf der Chaussee Blühdorf-Freienfeld fuhr das Auto des Deutschen Knies aus Berlin, das von dem Fahrer selbst gefahren wurde, in einer Kurve gegen einen Baum. Der 74jährige Sohn des Knies, der auf dem Wege seiner Mutter war, wurde getötet. Die Mutter wurde schwer verletzt ins Blühdorfer Krankenhaus gebracht.

Salze, 28. Mai. Explosionskatastrophe auf Grube „Alwin“. Am Sonntagabend sprang während der Schicht in der Brennstamm der Grube „Alwin“ des Braunkohlenschiefer Bergbauvereins von einem der Gasöfen die Deckplatte ab. Man nimmt an, daß eine Kohlenstaubexplosion eingetreten ist. Aus dem Dampfen drang eine Giftwolke hervor, von der drei Arbeiter erkrankt wurden. Sie trugen schwere Brandwunden davon; Lebensgefahr ist jedoch für die Verunglückten nicht zu befürchten.

Schöps, 28. Mai. Vom Zuge zermalmt. Auf der Strecke zwischen Annaberg und Schöps wurde der vollkommene zerstückelte Leiche eines ungefähr 45jährigen Mannes aufgefunden. Die Veronalien konnten noch nicht festgestellt werden. Es liegt noch nicht fest, ob Freitod oder ein Verbrechen vorliegt.

Kreistag des Kreises Quedlinburg-Land.

Am Sonntag fand auf Wunsch der Kreisvorsitzungsmitglieder der Kreistag im Woblfischgebäude in Thale statt. Der Landrat gab Kenntnis von einer außerordentlichen Revision der Kreisamtsmatrikel sowie der Kreisparolle. Dann wurde die Wahl der Vertrauensmänner für die Kreisparolle auf 10 Mitglieder der Kreisparolle und 10 Mitglieder der Kreisparolle auf 10 Mitglieder der Kreisparolle beschlossen. Die bisherigen wurden wiedergewählt. Nachdem auf die Wahl der Schiedsmänner bzw. Stellvertreter abgesehen ist, werden wiedergewählt für den Bezirk Gatersleben Rektor Gieseler-Gatersleben, als Stellvertreter für den Bezirk Heberleben Schulamtsleiter Dr. Hübner, für den Bezirk Heberleben als Schiedsmann; für den Bezirk Woblfisch Konrektor A. Schäfer in Woblfisch als Schiedsmann und Sattlermeister Gerlach als Stellvertreter.

Die Kräftigung der Ortsbürger und Angliederung an die Gemeinden hatte eine Veränderung der Satzungen der Amtsbezirke Gatersleben, Königsaue, Schadeleben, Bad Siederode, Westerhagen und Wilsleben zur Folge. Die vorliegenden neuen Satzungen sehen hauptsächlich eine Veränderung in der Zusammenfassung der Amtsbezirke vor und wurden vom Kreistag angenommen.

Als nächster Punkt lag der Bericht des Kreises zur Gefelltschaft der Harzer Bergtheater e. B. vor. Der Kom. Schmeiger sprach begehrt, weil keine proletarischen Stücke auf der Grünen Bühne aufgeführt werden. Doch der Beitritt wurde gegen seine Stimme beschlossen. Der Kreis gab als Beitrag 4000 M. in diesem Jahre.

Desgleichen wurde der Beitritt des Kreises zum „Berein der Bodenarbeiter e. B.“ beschlossen. Die Regierung der Kreisamtsmatrikel für 1927 lag dem Kreistag vor. Sie ist den Kreisparollen mitgeteilt und nicht beanstanden, deshalb wurde auch die Entlastung erteilt. Nachdem der bisherige Kreisamtsmeister Schöps verstorben ist, die Stelle mit einem Berufsvereinsmann besetzt wurde, hat auch der Kreis höhere Anteile zum Gehalt des neuen Kreisamtsmeisters, gemäß ist der Feuerwehramt Wilmann aus Königberg zu leisten. Vorgeschieden waren 300 M. Reisekosten und 1600 M. als Anteil zum Gehalt, was auch bemittelt wurde.

Schuldige Steuerbeiträge sind bis zum 1. Juni abzuführen, das ist ein wichtiger Punkt für die Kreisparollen. Die Kreisparollen sind es an den Straßen Thale—Zimmernode,

Westerhagen—Thale, Wornfeld—Zimmernode und Quedlinburg—Stedtenberg der Fall. Hier war bisher Befehl der Baron von dem Busche-Streitfort. Seit 1904 haben nun schon Verhandlungen, die die Hebernahme dieser Pflanzungen auf den Kreis bezogen haben. Der Zeit haben sich günstige Momente, da besonders der Befehl jetzt die Pflanzungen selbst angeboten hat. Während der Wert der Pflanzungen etwa 30—40 000 M. beträgt, gelang es auf dem Wege der Verhandlung, einen Preis von 23 000 M. zu erzielen. Der Kauf wurde genehmigt. Aus der unter 4. Juni 1928 erlassenen Veräußerungsordnung geht nicht hervor, ob sich bei dem zum Zwecke der Bebauung veräußerten Eigentums um reine Wohnhäuser handeln muß, oder auch keine Häfen in den zu errichtenden Wohnhäuser mit eingebaut werden dürfen, bzw. bei der Veräußerungssteuer zu berücksichtigen sind. Hierbei wurde ein Nachtrag angenommen, der besagt, daß die Einbindung und Ermäßigung nur für den Teil der Steuer eintritt, der dem Wertminderungsentscheid, in dem die zu Wohnzwecken bestimmten Teile zu den gewerblich genutzten Räumen stehen. Zur Deckung der Ausgaben für den Ankauf der Pflanzungen an Kreisstraßen sowie zum Ankauf und nachfolgenden Herstellung des Hauses Roonstraße 16, sind rund 85 000 M. nötig. Da Mittel zur Zeit nicht zur Verfügung stehen, wurde beschlossen, ein Darlehen in Höhe von 85 000 M. bei der Kreisparolle Quedlinburg aufzunehmen. Eine letzte Ausdrücke entpufft sich bei der Entscheidung über die Kreisparolle als Kreisparolle beim an die lokale Kreisparolle in Thale. Während die Sozialdemokraten gegen Angliederung waren, traten die Bürgerlichen eifrig dafür ein. Gen. Schindelfeld machte starke Bedenken gegen eine Angliederung geltend. Ob die Kreisparollen wirklich so groß sei, müsse bewiesen werden. Am 18. Juni habe die Kreisparolle bisher kein Recht, die Kreisparollen zu beschließen. Die Entscheidung über diesen Punkt wurde bis nach den Unterabteilungen vertagt. Punkt 15 sah eine Festsetzung des an das Stadt- und Landkreiskrankenhaus zu gemäßen Zufuß vor. Diese Höhe richtet sich nach den Belegungsstellen, so hat die Stadt Quedlinburg 26 935 M. und der Landkreis 20 054 M. zu leisten. Dieser Zufuß wurde beschlossen. Bevor in die Festsetzung des als 1929 eingetragenen wurde, gab der Landrat einen kurzen Situationsbericht über die Einführung des Guts für 1929. Es wurden dann die Wohnfläche durchgeprochen und kritisiert. So wurde bemängelt, daß die im Etat eingetragene, vom Reich zu erhaltende Reichsflächenunterstützung in Höhe von 1 244 747,38 M. nicht zur Abdeckung gelangt. Dagegen wurde bemängelt, daß unter Woblfisch Kapital- und Schuldvermahlung noch ein Restabrechnung für die Verwaltung des Kreisamtsausbaus aufgeführt ist. Der Landrat gab hierzu bekannt, daß noch kein genauer Abschluß über den Erweiterungsbau vorliegt, daß aber mit einer Erhöhung von 10 Prozent gegenüber dem Voranschlag zu rechnen sei. Zu Straßenausbauten bzw. Reparaturen konnten nur geringe Mittel eingesetzt werden, da die nötige Höhe fehlt. Bei dieser Angelegenheit wurde nochmals die Notwendigkeit der Hebernahme der Straßen Bad-Siederode—Friedrichsbrunn und Thale—Hauptplatz—Friedrichsbrunn auf die Provinz betont. Zur Vertagung in den Fraktionen trat eine Pause von 10 Minuten ein. Nach Wiederauftritt teilte der Landrat mit, daß er die Vorlage betr. Angliederung des Kreisamtsausbaus an die Sozialen Kreise vorläufig zurücknimmt. Darauf wurde der Etat, der in 61 000 M. und 27 300 M. niedriger als im Vorjahre ist, gegen die Stimme der Kommunisten angenommen. Am Anschließ wurde nach eine Entschlüsselung angenommen, die gegen die Höhe des Reiches, die von den Städten und Landkreisen vercausagten Familienunterstützungen nicht zu erlassen, projektiert und unbedingt die Erfüllung vom Reich fordert.

Bücher und Schriften.

Musik und Theater. Illustrierte Halbmonatsschrift. Erstes Juniheft (Verlag Volkshilfe u. Diebst. H.-B. Berlin 24). Die Schrift enthält die Besprechung der illustrierten Halbmonatsschrift „Musik und Theater“ für die „Musiktheater“ im „Brennereigen“. Ein biographischer Aufsatz behandelt Bernhard Schöps Tätigkeit, während Hans Köpcke, der bekannte Schafspeere Ueberseher, sich zu Schafspeere „Feststoff“ äußert.

Briefkasten.

G. Thale. Notizen konnten nicht erscheinen. Brief ring erst Sonnabend nachmittag hier ein. Brief ring Stempel 25. 5. 29. 9-10, Thale 1.

meinen Singen, wie man auch den nicht musikalisch Gebildeten, den Laien, hineinbringen kann in die Welt unserer geistlichen und weltlichen Volkslieder. Am Donnerstagabend führte Dr. Klamroth sein Halberstädter Collegium musicum vor. Seine musikalische, temperamentvolle Natur ließ alle mit; noch war eine Reihe gefolglos geblieben „Kantaten“ und „Orchester“. Die drei ersten Instrumente und reichten sich um ein trübendes Zusammenpiel. — Die Musik hatte ihre gemeinschaftsbildende Kraft erwiesen.

Rod enger wurde der Zusammenfluß, lockerer das „Programm“ und gehobener die Stimmung am Freitagabend. Der Harzer Singkreis, Adolf Straube's Erbe und musikalische Vertretung wieder einmal mit seinem Leiter zusammen. Die alten Väter kamen frisch wie einst, und auch das ledigliche Können (Zweifeln in den schmierigen Tonarien) hatte nicht gelitten. Auch hier wurden Sänger und Hörer halb eins; der Singabend wurde zur „offenen Singstunde“, zum „Bunten Abend“ mit Sösz und Ernst und zum Erlebnis für alle Teilnehmer.

Der Höhepunkt war überschritten. Der letzte Tag brachte langames Abklingen des Erlebnisses. Studentent Ernst Schafpe zeigte eine mit sühnerm Leberlich angelegte Ausstellung guter Musikliteratur. Ein Vortrag führte hinein in alle Fragen und Schwierigkeiten der Anlage einer Volkschule, wobei man sich der Aufgabe, unsere Schule formig freieren im „Gedächtnis“ vorzeitig abbrechen, da die Zeit für die auswärtsigen Teilnehmer knapp wurde. — Eine allgemeine Ausdrücke bildete der Abschluss, welchem wurde der Wunsch laut, die hier begonnene Zusammenarbeit weiter zu pflegen und miteinander in Bildung zu bleiben. Man beschloß, dabei im Besonderen die im Gedächtnis der Laien-Prezidenten zu werden und in Herbst wieder einer Tagung zusammenzukommen. Ueber das neue Heim, den Eckartshof (Leitung Dr. Barth), das gute Interaktant und Verpflegung bot, sprach man sich sehr zufrieden aus.

Man kann wohl sagen, daß dieser erste Versuch ein Erfolg war, der das Vertrauen zu einer doch bei uns neuen Sache sicher fördern wird. Der glückliche, unsere Schule formig freieren im „Gedächtnis“ ein Heim miteinander zu haben, das solchen freien Volksbildungsbestrebungen Vorkraft gibt. Neben unserer Volkschule steht es als ein Ziel freierheim, Volkschule nicht dem einzelnen, sondern gemeinsamen Erziehungsgemeinschaften (Spielereien, Bänden usw.) zur Verfügung. Den ersten Gängen folgen hoffentlich recht viele andere, das neue, für unsere Zeit geeignet Unternehmern einer freien Volksbildung zu tragen. — Wir wollen ein Teilnehmer.

Geist unserer „Mittelmänner“ fröhlich singen und musizieren kann. Lehungen im Hören, Reigenarbeit der Väter, finden einer 2. Stimme und Begriffe im eigenen Betonen interessanter besonders. — Weitere Lehrgänge hielt Adolf Straube in Volksschule 3 ab. Mit einer ihm gänzlich fremden Klasse führte er die Mädchen des 3. Schuljahres vom Tonornament zum Handzeichen als Aufgabensätze und nun der zur Darstellung der Reigenarbeit. Das alles, hier zusammengedrängt natürlich, in 65 Minuten und dabei so lebendig, daß die Kleinen nicht nach Hause wollten und unbedingt noch mehr verlangten. — Mädchen des 8. und 9. Schuljahres lösten sie ab. Neben Liedern und Kanons boten sie selbständigeres Bearbeiten gegebener Motive nach melodischen, rhythmischen und harmonischen Gesichtspunkten. Beispiele aus dem Mittelalter und der Musikgeschichte schlossen die Lehrprobe.

Aus der Geschichte des Kirchenliedes hat H. Schmidt eine Einführung in den Motetten und Kantionalität und in die Schmelze Johann Eccards. Harzer Grünleinen führte in gütlichen Darlegungen hinein in die Zeit Martin Luthers und zeigte, wie der Reformator einestels wurgelt in der fasthässlichen Messe und dem Gregorianischen Choral, wie er aber andererseits neue Wege findet zu einer „deutschen Messe“ und schließlich der Gemeinde neue Aufgaben unter dem Titel „deutsche Messe“. Auffällige Reformbestrebungen der Gegenwart, und zwar zunächst die zu erwartende Gesangsreform, die zurückgeht auf die alte Form der Choräle mit ihren herben, trauvoleren Weisen und reichbegabten Rhythmen. Sie wird in den Gemeinden nicht leicht durchzuführen sein.

In der Volkshilfsbewegung der wachsenden Jugend haben wir keine vor uns vorordnende Motiven, sondern etwas natürliches, das sich von selbst ergibt. Dieser Befreiung innerlich verwandelt, greift sie nach den alten Weisen des 15., 16. und 17. Jahrhunderts. Dort findet sie im Gegensatz zum individualistisch gefärbten Liebes des 19. Jahrhunderts strenge, reine Linien, klare, natürliche Sufonien. Sie entziehen unserer Jugend, die nach Gemeinschaft sucht. In wünschenswerter Unterhaltung begünstigt der Leiter das, was die Gemeinde neue Aufgaben unter dem Titel „deutsche Messe“. Auffällige Reformbestrebungen der Gegenwart, und zwar zunächst die zu erwartende Gesangsreform, die zurückgeht auf die alte Form der Choräle mit ihren herben, trauvoleren Weisen und reichbegabten Rhythmen. Sie wird in den Gemeinden nicht leicht durchzuführen sein.

Die Weisen waren ausgefüllt mit Singstücken. Am Dienstagabend fand der Halberstädter Singkreis. Der Leiter Werner Taube zeigte im Aufbau einer Viehfolge und im ge-

Der Arbeiter Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode.

Bezugspreis halbjährlich 1 Mark einschließlich Postgebühren, bei Selbstabholung 90 Pfennig. Erhalten unentgeltlich jedoch nur, wenn mit Rücksendung der Summe und Belegzetteln verbunden ist der Geschäftsstelle, von unseren Boten und Agenturen entgegengenommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Dampflag 24. Verleger: Halberstädter Tageblatt, Hans Weber, G. m. b. H., Bernstorffstr. für Halberstadt u. Wernigerode, für den letzten Teil Wilhelm Rindermann, für Wernigerode u. Untere Part. Kreise, Markt 1, Halberstadt.

Anzeigenpreis die nächstgrößere Zeile oder deren Raum für Anzeigen am Ende und Sonntag 15 Pfennig, ansonsten 20 Pfennig. Belegzeit 40 Minuten, ansonsten 50 Pfennig. Maßgebend ist der bei Zahlung vorliegende letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gebühr nicht übernommen werden. Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Dampflag 24 (Fernruf Nr. 2313). Postfach 20. Wernigerode 4628 und Verlagsbuchhandlung (Etelgerode) Wernigerode, Burgstraße 2.

Nr. 122

Mittwoch, den 29. Mai 1929

4. Jahrgang

Meinungskampf in Magdeburg.

Das Resultat des ersten Verhandlungstages.

Am Montag begannen nach den Festlegungen des Sonntag die nächsten Verhandlungstage. Der Verhandlung trat sachlich, nicht ohne jeden Überheblichkeit in seine sachlichen Beratungen ein. Es liegt die selbstverständliche Ruhe über sozialdemokratischer Tradition über dem Beginn. Die Partei kennt ihre Kraft. Jeder dieser Vortragsberichte betrafte kritisch die Gegenwart und ahmet tiefes Vertrauen in die Zukunft der Partei.

Das erste Mal erkrankte Hans Vogel den Bericht des Parteivorstandes. Er ist ein neuer Mann in der Führung unserer Partei, ein hochintelligenter kritischer Arbeiter, der sich zum Abgeordneten und führenden Politiker emporgearbeitet hat. Seine edelmütige Leistung vom Montag bringt ihn in eine Reihe mit den Besten der sozialdemokratischen Bewegung unserer Parteitage. Es ist die Rede eines Führers: kritisch und doch positiv, energiegeladener unerschütterlicher Angriff aus der Partei, und doch kameradschaftlich in Form und Ton, proletarisches Selbstbewußtsein, und doch der Wille zur Ausnutzung jeder Möglichkeit auch im bürgerlichen Saal, keine Verbitterung, aber auch kein Kult des Schlagwortes und der Phrase. Eine Rede, geeignet, die Zustimmung sachlich einzulisten und die Atmosphäre zu entspannen, falls das notwendig gewesen sein sollte. Der Bericht hat dem Bogen durch den Parteitag. Die Partei im Lande dürfte sich diesem Dankschreiben.

Dann steht die schwere Gestalt des Parteivorstandes Eudwig am Rednerpult. Ein gewandter Mann, ein gewandter Mann. Und doch kann er die Freude über den Mitgliedererfolg von 117 000 Mitgliedern, über die gesunden Finanzen der Partei, nicht verbergen. Eine klare, offene Darstellung des Mitgliedererfolges. Welche Partei könnte der Sozialdemokratie das nachzuweisen den Mut haben?

Heinrich Schulz, der erste Redner des Nachmittags ist sehr wohlwollend, die Bildungsarbeit. Auch heute spricht er über die Bildungsarbeit. Er umreißt das ganze Kulturgebiet unserer Tätigkeit. Mit besonderem Nachdruck aber proklamiert er den Kampf um den Kampf und um den Frieden. Der Sozialismus will sein Bildungsziel mit den Mitteln modernster Technik erreichen.

Marie Buchacz spricht für die Frauen. Ein Herr von 200 000 weiblichen Mitgliedern steht in der Partei. Sozialisten wie die Männer, aber Frau Buchacz hat recht, wenn sie die Entwicklung unserer Arbeit und Erziehungswort insbesondere auf die Geschäftswelt hin anstrebt, damit die Partei noch stärker auf die Frauen einwirken kann.

Der Bericht der Kontrollkommission erläuterte der alte Parteivorsitzende der Partei, der bisherige Wilhelm Brandt, der Bericht greift den Willen und bekräftigt ihn, als er frisch, klar formuliert und wichtig seinen Vortrag hält.

Beginn der Aussprache! Die Jugend eilt in die Arena des Parteitagstages. Jeder aus Wernigerode, jung und höher dreist im Urteil. Es ist reichlich Zeit, was er in 10 Minuten an Problemen zu lösen versucht und schließlich noch alle sozialdemokratischen Mitarbeiter an ihre sozialistischen Pflichten mahnt. Opposition ist kein Schimpfwort, und so findet es fort. Eine Oppositionsrede nach der anderen wird gegen den fünfjährigen Parteivorstand gehalten.

Wendt legt den Reigen fort. Seydewitz, Zwaidau übt harte Kritik am Parteivorstand und noch mehr an der Mehrheit der Parteitagssitzung. Aber der Wille zur Kameradschaftlichkeit ist nicht aus seinen Worten. Die wiederholte Spaltung — das ist seine Partei! Sehr ausgeprägt ist auch die Rede des Breslauer Gasten. Er findet keinerlei Verständnis für die Politik der sozialdemokratischen Mitarbeiter und sieht schwarz für die Partei, wenn die Koalition fortgesetzt wird. Weniger aggressiv, aber sachlich in demselben Geiste ist die Rede des Leipziger Siemens.

Ein erster Vertreter der Koalitionspolitik, nicht aus Grund, sondern aus Zucht, ist der Leipziger Abgeordnete Sellmann. Der Parteitag unterbricht mit ihremselben Beifall seine Rede, daß es Freunde der Koalitionspolitik in der Partei überhaupt nicht gebe. Man sehe eben vor tatfähigen Rotenbühlern. Den Rest seiner Rede widmet Sellmann der Forderung unbedingter Duldbarkeit für die religiösen Menschen. Der Sozialismus brauche zu seinem Ziele das ganze Arbeitervolk. Die feste Zustimmung des Parteitagstages bewirkt, daß die Partei es ablehnt, sich auf irgend einen Atheismus festlegen zu lassen.

England im Wahlkampf.

Parteien untereinander — Krieg und Frieden.

London im Mai 1929.

Es wird in England hart und bitter gerungen. Dem Gegner wird nichts geschenkt, und im Kampf gegen die Labour-Party gibt es kaum einen Unterschied zwischen Konzentration und Liberalen. Ob Baldwin oder Lloyd George: sie haben dem englischen Sozialbürger genau das gleiche Gerüst von Marxismus und Sozialismus, wie es in Deutschland die Herz und Kraft betreiben.

Was aber die englischen Wahlen so sehr von den deutschen unterscheidet, das ist der Fallfall des deutschen politischen Leben so sehr verfallenden persönlichen Kampfes. Nicht etwa, daß in England die Partei nicht seine Rolle spielen würde. Dem Gegenteil! England kennt keine Propaganda und keine Affektiven. Keine Wahlkampfes, die es machen wollen, betreiben müssen. Kein Kinderheim und kein Kranenhaus, das sie nicht immer neu befeuern, keine Wohlfahrtsvereine, die sie nicht ihre Unterfertigung sehen, kein wichtiges Ereignis im Wahlkreis, in seinen Städten und Dörfern, bei dem nicht die Kandidaten und Abgeordnete vertreten sind. Jede noch die Kandidaten müssen nicht nur die wirtschaftlichen Ziele ihres Wahlkreises kennen, sondern auch die der einzelnen Wähler, und so geschieht es, daß die Mandatsbewerber und Mandatsbewerber während des Wahlkampfes vom Haus zu Haus, von Familie zu Familie, die Wohnungen betreten, die häuslichen und wirtschaftlichen Verhältnisse, nach den Wünschen der Familien fragen, die Kinder lieblos und oft betreten, wenn gerade die alleinstehende Mutter einen Gang zum Markt oder zum Krümer zu machen hat. Abgeordnete und Kandidat zu sein, das heißt das Vertrauen der Wähler in einem Maße zu besitzen, wie wir es in Deutschland fast ausschließlich finden. Die Persönlichkeit ist im Leben Englands ein Hauptfaktor der Politik, der uns am deutlichsten entgegensteht, sobald ein Wahlkampf aufsteht. Welche Partei da auch werden mag, immer wieder sehen wir das Bild eines der Parteiführer. Baldwin, MacDonald oder Lloyd George, sie leuchten von jeder Plakatsäule, von jedem Anschlag. Es ist, als sähe und fesse eine jede Partei mit ihrem Führer, als verträgere sich die Idee einer jeden Partei ausschließlich im Kopf ihres ersten Mannes. Oder gar ein Fanatismus der Persönlichkeit.

Und dennoch gibt es einen wohlthuenden Unterschied zwischen dem politischen Kampf in England und Deutschland: er liegt jenseits des Kampfes niemals in diese schmutzige Skotte, durch die bei uns die Personen des öffentlichen Lebens, hauptsächlich von den extremen Oppositionsparteien, gesogen werden. England kennt nicht das traurige Niveau, das in Deutschland so tiefen der Besten die Teilnahme an der Politik verehrt, das vielen politischen Persönlichkeiten der Republik und der Sozialdemokratie das Leben so erschweren und verbittern. Wir denken hier nicht einmal an Grabeger, aber Rechenau und an die Wernigerode-Männer nach dem Krieg und in der Inflation. Das waren außergewöhnliche Zeiten und außergewöhnliche Verhältnisse. Wir haben heute die Zeiten der Jahre 1919, 1923 oder 1924 überstanden. Ist aber der politische Kampf in Deutschland besser geworden? Haben wir Revolver und Schlagring überunden, müssen wir nicht immer noch unsere sozialdemokratischen Versammlungen gut überwachen, werden uns nicht immer wieder in Heftigen und in anderen Gegenden die Seite abgetrieben?

England ist das Land des „Fair play“! Nicht nur im Sport. Das gesamte politische Leben ist von diesem „Fair play“ durchdrungen. Der Gegner erfährt genau dieselbe Achtung, wie die eigene Ansicht und wie die eigene Partei.

Es wird in England hart und bitter gerungen. Die Arbeiterpartei pocht an die Worte des Beltrages, begehrt Einhalt und Herrschaft, jahrhundert alte Mächte, Kräfte, Vorrechte sollen abtreten und verschwinden. Ein Kampf zwischen „Geld und Geist“, zwischen Kapital und Arbeit kein geringerer Kampf als in Deutschland, nichts Geringeres als ein Streit um Staatsform, um Demokratie oder Republik und dennoch, in England: „Fair play“, in Deutschland: die Gewalt!

Es ist ein herrlicher Trieb der Gegner der deutschen Sozialdemokratie, die englischen oder französischen Sozialisten gegen uns auszuspielen, sie als besonders „patriotisch“ und „waterbüchsig“ hinzustellen, an denen wir uns ein Beispiel zu nehmen hätten, wobei „patriotisch“ immer mit Kapitalismus, mit Nationen und Soldaten, mit Maß gegen einen Erlaubnis gleichgesetzt wird. Wenn denn die Partei in England, wenn wir uns selber nicht zu wenig Rechenschaft abgeben, wenn es in Deutschland in den Redestreifen übrig geworden ist, bei jeder außerpolitischen Romantik, ob sie wirtschaftlich oder politisch, die Hoffnung auf England zu legen, so müssen wir feststellen, daß es nie eine größere Illusion gegeben hat.

Dieser Friedenswille des englischen Volkes spricht uns so härter, weil trotz aller zweifellos echten Friedenswünsche und Friedensworte eines Lloyd George (und auch der Konzentration), die großen Tage der Liberalen vorbei sind und die sozialistische Labourpartei in immer größerem Maße das Vertrauen des englischen Volkes gemißt. Jakob Wittmaier.

Vor dem Abschluß in Paris.

Stresemann kennzeichnet die

Hugenbergische Ostmisserei.

Paris, 27. Mai. (E. Drösch). Die Sachverständigenkonferenz ist bisher trotz aller Zaubertumstände noch nicht dazu gelangt, das Problem zu lösen, wie die Alliierten mehr erhalten können, ohne daß Deutschland mehr bezahle. Die durch die Sätze der Besprechungen um das letzte alliierte Memorandum neu entstandene Unklarheit erregt eine furchtbar wachsende Nervosität, die sich in der Pariser Presse in Anzeigen gegen die deutsche Delegation Luft macht. Während von deutscher Seite auf Wunsch der Amerikaner von einer jählichen Festlegung der eigenen Vorfassung Abstand genommen wurde, stellen die Alliierten die Angelegenheit so dar, als ob Dr. Schmidt absichtlich die Verhandlungen hindern wollte. Abgesehen davon, daß die Forderung, daß die Schlichter, die jetzt das Schicksal der Konferenz erneut in Frage stellen, ausschließlich auf die Veränderungen zurückzuführen sind, die von den Alliierten an dem auch von ihnen angenommenen Youngschen Zahlungsplan vorgenommen wurden. Die gegenwärtigen Verhandlungen bewegen sich denn auch allein um die Frage der Erhöhung der deutschen Annuitäten.

Ein Schwacher Fortschritt ist allerdings insofern zu verzeichnen, als die Alliierten nunmehr bereit sind, auf ihr ursprüngliches Verlangen zu verzichten, daß Deutschland vom 1. April bis 31. Dezember 1929 beide Annuitäten, die des Dames und die des Youngplanes, zu zahlen habe. Dies ergab eine Mehrforderung von 1,8 Milliarden, d. h. eine Erhöhung der Annuitäten um 113 Millionen. Die Alliierten wollen nunmehr in eine Beilegung der gesamten Überforderung des Dames- und des Youngplanes mitgehen, wenn Deutschland seinerseits eine Erhöhung der Young-Annuitäten um 52,8 Millionen aufnimmt. Die deutsche Delegation hat jedoch demgegenüber entschieden erklärt, daß sie sich nicht auf eine Erhöhung der von ihr im Prinzip angenommenen Zahlen des Youngplanes einlassen könne. Die Besprechungen hierüber wurden am Montag den ganzen Tag fortgesetzt. Mehrere Unterredungen mit alliierten Delegierten und am Nachmittag eine lange Besprechung mit Dr. Schmidt. Zu einem greifbaren Resultat haben diese Bemühungen bisher jedoch nicht geführt.

Trotzdem kann gesagt werden, daß, wenn auch praktisch noch keine Einigung erzielt werden konnte, doch eine wesentliche Entspannung eingetreten ist. Selbst im französischen Lager, wo man bisher in der Haltung der deutschen Delegierten nur bösen Willen erblicken konnte, gibt es heute die Einigungsbereitschaft aller Parteien. Der „Welt Pariser“ erklärt sogar, daß die deutsche Delegation jetzt Gütte habe, den Wunsch der Konferenz herbeizuführen.

demselben Stresemann auf der Anfang Juni in Madrid beginnenden Ratstagung des Völkerbundes den Antrag auf sofortige Räumung des Rheinlandes stellen könne.

Gleichzeitig läßt das Blatt den Berufsständigen folgen, daß Deutschland evtl. für die nächsten Monate noch einen Sonderzuschlag zur Deckung der Besatzungskosten zahle, damit der Youngsche Plan sofort in Kraft gesetzt werden könne.

Erklärungen gegen demütigte Unannehmlichkeiten.

Reichsaussenminister Dr. Stresemann.

Am Montag vor der Presse über die Reise des Staatssekretärs a. D. Rühlmann nach Paris und über den Rücktritt Wäglers. Dr. Stresemann erklärte:

„Über die Reise Dr. von Rühlmanns nach Paris ist behauptet worden, daß nur dazu veranlaßt sei, die deutsche Regierung zu erklären, daß sie in Paris zu untergeordneten Vorkämpfern Dr. von“

Dr. Wäglers be-
mir in einer persön-
lich veranlaßt hat, die
Die deutsche Regierung
Sachverständigen
Mittlungen ein müssen
sich Reichsregierung
den Reibden die Konferenz
Sachverständigen-Kon-
ferenzen angenommen
sich eine „dunkle Wege“,
gebe und die aus dem
sich und dem Chelre-
lig unverändert
eingab mit dem
Sachverständigenver-

meine Berechtigung, über das Zahlungsangebot ihrer Sachverständigen hinauszuweisen. Wenn, so etwas behauptet würde, müßte es auch bewiesen werden. Ein solcher Beweis wird aber überhaupt erbracht werden können. Zwischen der deutschen Regierung und den Sachverständigen bestehen, das sei hiermit wiederholt festgestellt, keine Meinungsverschiedenheiten irgendwelcher Art.“

Behauptung, daß auf die französische Regierung die deutsche Regierung wäre bereit, über das Zahlungsangebot ihrer Sachverständigen hinauszuweisen. Wenn, so etwas behauptet würde, müßte es auch bewiesen werden. Ein solcher Beweis wird aber überhaupt erbracht werden können. Zwischen der deutschen Regierung und den Sachverständigen bestehen, das sei hiermit wiederholt festgestellt, keine Meinungsverschiedenheiten irgendwelcher Art.“